

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

| | | |
|--|--|---|
| Bezugspreis mit Postversendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr „ 3.70 Für ein Vierteljahr „ 1.90 Bezugsgebühren und Einrichtungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten. | Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags. | Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr „ 3.50 Für ein Vierteljahr „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig. |
|--|--|---|

Folge 27

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 3. Juli 1942

57. Jahrgang

Sewastopol ist gefallen!

Deutsche und rumänische Truppen haben in treuer Waffenkameradschaft die stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen

In den Abendstunden des 1. ds. verlautbarte der großdeutsche Rundfunk die Sondermeldung über den Fall Sewastopols, der stärksten Land- und Seefestung der Welt. In einer DKB-Mitteilung unmittelbar vor der Bekanntgabe dieser Sondermeldung, die überall in deutschen Landen größte Freude auslöste, hieß es u. a.:

In energischem Zupacken gelang es, das gesamte Stellungssystem auf den Sapun-Höhen zu durchbrechen und in breiter Front den inneren Befestigungsgürtel der Stadt Sewastopol zu stürmen. Die Angriffsgruppen erreichten die Stadt von Südosten und kämpften jetzt am Stadtrand mit den in ausgebauten Verteidigungsstellungen sich noch verzweifelt wehrenden Bolschewiken. In kraftvollem Vorstoß wurde am Vormittag des 30. Juni das Fort Malatow, dessen Erstürmung schon im Krim-Krieg 1855 das Schicksal Sewastopols besiegelte, genommen. Der sich um die Stadt hinziehende Panzergraben ist an mehreren Stellen ost- und südostwärts der Stadt überwunden. In einzelnen, durch Betonbunker verstärkten Kampfanlagen und Felstunnels wird noch gekämpft. An der Südfront wurde durch energisches Nachstoßen ein erneutes Festsetzen des Feindes in dem tiefgelegenen Festungsgelände verhindert und der Angriff weiter in Richtung auf die Halbinsel Chersones vorgetragen. Sturzkampfflugzeuge bahnten der vordringenden Infanterie mit schweren Bomben den Weg durch die Stellungen in und um Nikolajewka. Die aus niedriger Höhe abgeworfenen Bomben rissen gewaltige Blöcke aus den Felswänden, die mit ihren Trümmern große Teile der feindlichen Kampfgräben mit ihren Befestigungen und Waffen verschütteten. Ähnlich war auch die Wirkung der von deutschen Sturzkampfflugzeugen über den Eingängen zu Felstunnels abgeworfenen Bomben. Felsblöcke in der Größe eines fünfstöckigen Hauses verschütteten die Eingänge zu den unterirdischen Felstunneln und setzten damit viel gut getarnte und für die deutsche Artillerie schwer zu treffende feindliche Batterien außer Gefecht.

Die im inneren Stadtgebiet, vor allem in der Gegend der Südbucht, durch die vorangegangenen Angriffe deutscher Kampfflugzeuge hervorgerufenen Zerstörungen wurden im Laufe des gestrigen Tages noch erweitert. Kasernen, Bahndepots, Werkshallen, Elektrizitäts- und Gaswerke gingen nach Bombenvolltreffern in

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt als Sondermeldung bekannt:

Sewastopol ist gefallen! Über Festung, Stadt und Hafen wehen die deutschen und rumänischen Kriegsflaggen!

Unter Führung des Generalobersten von Manstein haben deutsche und rumänische Truppen, hervorragend unterstützt von dem bewährten Nachtsturm-Fliegerkorps des Generalobersten Freiherrn von Richthofen, nach 25-tägigem erbittertem Ringen heute mittags die bisher stärkste Land- und Seefestung der Welt bezwungen.

Starke Forts, in Fels gehauene Befestigungswerke, unterirdische Kampfanlagen, Beton- und Erdbunker sowie unzählige Feldbefestigungen wurden in vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffen genommen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen lassen sich noch nicht übersehen.

Reste der geschlagenen Sewastopol-Armee haben sich auf die Halbinsel Chersones gesücht. Auf engstem Raum zusammengedrängt, gehen sie ihrer Vernichtung entgegen.

Flammen auf. Auch der Fährverkehr und die im Hafen ankernden Frachtschiffe wurden im Laufe dieser Luftangriffe getroffen und mehrere Dampfer versenkt.

Sewastopol ist zwar kein Tor, das nach Rußland hineinführt, es ist nicht einmal ausschlaggebend für die Eroberung der Halbinsel Krim gewesen, doch sein Besitz entscheidet über die Seeherrschaft im Schwarzen Meer.

Sewastopol ist zweifellos die stärkste sowjetische Festung; sie ist bestimmt eine der stärksten natürlichen Befestigungen der Welt.

Im Jahre 1940 zählte die Stadt 120.000 Einwohner. Nach sowjetischen Angaben wird sie jetzt vermutlich 150.000 Einwohner betragen. Der Hafen Sewastopols ist von hervorragender geostrategischer Bedeutung. Er ist für Schiffe aller Größen zugänglich, da im ganzen Hafengebiet Tiefen von 12 bis zu 60 Meter gemessen werden. Auf der von hohen Kreidefelsen geschützten Reede von Sewastopol könnten sämtliche Kriegsschiffe Europas bequem Platz finden. Die Bucht von Sewastopol zieht sich etwa sechs

Kilometer weit von Westen nach Osten und hat durchwegs eine Breite von etwa einem Kilometer. Sie weist an ihrer Südküste vier größere Einschnitte auf, von denen der bedeutendste den eigentlichen Hafen von Sewastopol darstellt.

Kriegshafen ist Sewastopol bereits seit 1783, als Potemkin die Stadt zum Stützpunkt für die russische Schwarzmeerflotte machte. Seit dem Jahre 1890 aber ist Sewastopol ausschließlich Kriegshafen und seit 50 Jahren darf kein ausländisches Schiff ohne ausdrückliche Genehmigung in den Hafen einlaufen. Der einst überaus rege Handelsverkehr im Hafen von Sewastopol wurde in den Neunzigerjahren nach Nikolajew an der Bugmündung und Feodosia in der östlichen Krim abgeleitet.

Neben ausgebreiteten Reparaturwerkstätten weist Sewastopol eine Bedeutung als Sitz einer Seil- und Konserverindustrie auf, also Gewerbebetriebe, die mittelbar zur Deckung des Marinebedarfes dienen.

Seit der Einschließung Sewastopols im Herbst des vergangenen Jahres verließ die Front hauptsächlich längs des ziemlich leicht zu verteidigenden Kammes der Sewastopol umgebenden Ausläufer des Tails-Gebirges in

einer Entfernung von etwa 20 Kilometern vom Stadtkern. Die in den Felsen gehauenen oder natürlichen Höhlen benutzenden Bunker hielten auch der stärksten Beschießung stand. Sie konnten nur durch Volltreffer in die Schießgärten erbebt werden.

Am ersten Juni dieses Jahres begann die Luftwaffe ihre pausenlosen Angriffe auf diesen Eckpfeiler des Rüstungsgürtels am Rande des Sowjetraumes. Am 6. Juni gesellte sich zu den Angriffen der Luftwaffe das zusammengefaßte Feuer der Artillerie und am 7. Juni setzte der Großangriff gegen die mächtigste Sowjetbastion ein.

Generaloberst von Manstein zum Generalfeldmarschall befördert

Der Führer stiftet ein Erinnerungsschild für die Krim-Kämpfer

Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Krim-Armee Generaloberst von Manstein zum Generalfeldmarschall befördert und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„An den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Generaloberst von Manstein.

In dankbarer Würdigung Ihrer besonderen Verdienste um die siegreich durchgeführten Kämpfe auf der Krim, die mit der Vernichtungsschlacht von Kerisch und der Bezwingung der durch Natur und Bauten mächtigen Festung Sewastopol ihre Krönung fanden, befördere ich Sie zum Generalfeldmarschall.

Mit Ihrer Beförderung und durch die Stiftung eines Erinnerungsschildes für alle Krim-Kämpfer ehre ich vor dem ganzen deutschen Volk die heldenhaften Leistungen der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen.

Adolf Hitler.“

Rastlose Verfolgung der geschlagenen Briten in Ägypten

Marsa Matruk genommen — Rommel im Angriff auf die letzte Befestigung vor Alexandrien

In Nordafrika wurde in den Vormittagsstunden des 29. Juni die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder ver-

stärkte Festung Marsa Matruk gegen jähren feindlichen Widerstand gestürmt. Über 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. Leichte Division besonders ausgezeichnet.

Deutsche und italienische Panzerverbände warfen dem DKB-Bericht vom 30. v. M. zufolge den geschlagenen Feind weiter zurück und erreichten das Gebiet östlich von Fuka. Starke deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die Rückzugsstraßen und Verteidigungsanlagen der Briten, vor allem südlich des Arabergoltes, erfolgreich an.

Am 1. Juli meldete das Oberkommando der Wehrmacht, daß deutsche und italienische Truppen durch das Gebiet von El Daba nach Osten vorgestoßen sind und nun im Angriff gegen die El-Mamein-Stellung, die letzte feindliche Befestigung vor Alexandrien stehen.

Vor Alexandrien griff ein deutsches Unterseeboot einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkte einen Truppentransporter von 13.000 BRT.

Eine Agenturmeldung aus Kairo beschreibt das, was man in der englischen Generalstabssprache seit neuestem „die flüssige Schlacht“ nennt. Alles sei in Bewegung geraten. Während auf der einen Seite die britischen Streitkräfte im allgemeinen Rückzug sind, strömen von der anderen Seite Verstärkungen heran. Da es keine einheitliche Front gebe, laufen diese Bewegun-

gen ineinander und verwirren das Gesamtbild. Diese seit Wochen unentwegt im Kampf stehenden hartbedrängten Truppen seien außerordentlich ermüdet. Auchinlet eile im Flugzeug von Punkt zu Punkt, um selbst immer einzugreifen. Letztere Bemerkung ist ein Versuch des Hauptquartiers in Kairo, dem schweren Vorwurf zu begegnen, daß es im Gegensatz zu dem „Frontfeldherrn Rommel“ in einer vollkommen unwirklichen und vom eigentlichen Frontgeschehen weit entfernten Atmosphäre in Kairo gelebt habe.

Die Londoner Berufsopimisten sind über den „wilden Tigerprung Rommels“ entsetzt

Als ein kurzes Beispiel dafür, wie einer der anverwundlichen „Berufsopimisten“ der amtlichen englischen Berichterstattung, der militärische Kommentator des englischen Nachrichtendienstes Major Hastings, nun die Lage in Ägypten sieht, sei sein Kommentar vom 1. ds. angeführt. Vor genau drei Wochen erklärte der gleiche Hastings, er könne bei Berücksichtigung aller Eventualitäten nur zu dem Schluß kommen, daß die allgemeine Kriegslage sich ständig verbessere und überhaupt noch niemals für England so günstig war. Heute erklärt der gleiche Hastings: „Das allgemeine Bild des Krieges ist so düster, wie es kaum jemals gewesen ist.“ Als Trost weiß Hastings nichts anderes zu sagen: „Auf lange Sicht ist es vielleicht nicht einmal so schlecht, daß wir eine scharfe Lektion gerade in diesem Jahr über die immer wieder unterschätzte unheimliche Leistungskraft unseres Gegners erhalten haben.“ Deutschland sei nun auf dem Höhepunkt seiner militärischen Macht, und „je mehr man diesen Feind kennenlernt, desto irrjüngiger erscheint jetzt die Ansicht derjenigen, die einst glaubten,



Artilleriekampf in Nordafrika. In harten und unerbittlichen Schlägen haben die deutschen und italienischen Truppen nicht nur Tobruk erobert, sondern sind in schnellen Vorstößen über die ägyptische Grenze weiter vorgedrungen. — Ein italienisches Geschütz während der Kämpfe.

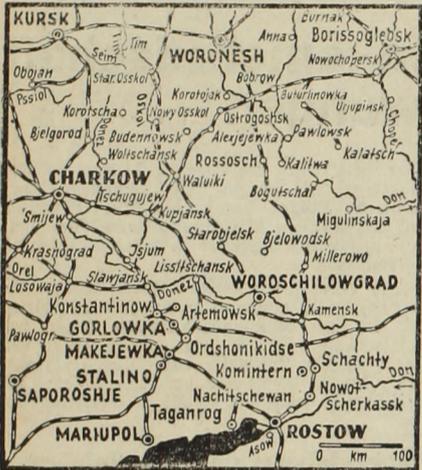
(Ehert, Ruce, Zander-M.R.)

Deutschland ohne große eigene Blutopfer in kurzer Zeit niederringen zu können. Noch niemals habe der Gegner seine gefährliche Paarung von „Fanatismus und Geschicklichkeit“ so augenfällig demonstriert, wie in diesem „wildem Tigerprung Rommels“. Man dürfe auch beileibe nicht glauben, daß man bereits das Schlimmste hinter sich habe. Diese Niederlagen seien in den letzten Wochen sei als ungeheurer Schock für die gesamte Nation gekommen.

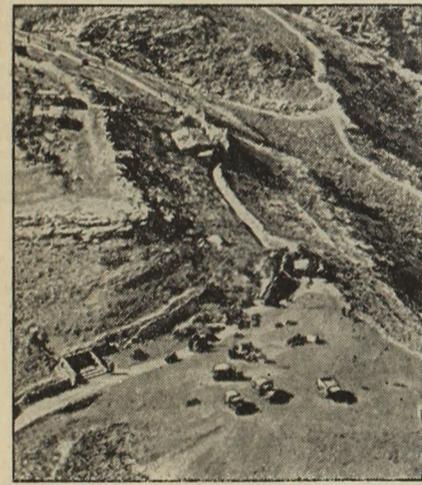
Gewiß hätten die Engländer den Trost der nordamerikanischen Produktionszahlen, aber was helfe das Versprechen auf die Zukunft, wenn die Gegenwart so drängend geworden sei. „Es ist jedenfalls sicher, daß diese nordamerikanischen Zahlen Hitler und seine Generale nicht erschrecken. Den Beweis dafür liefert Nordafrika.“

Aus dem Zeitgeschehen

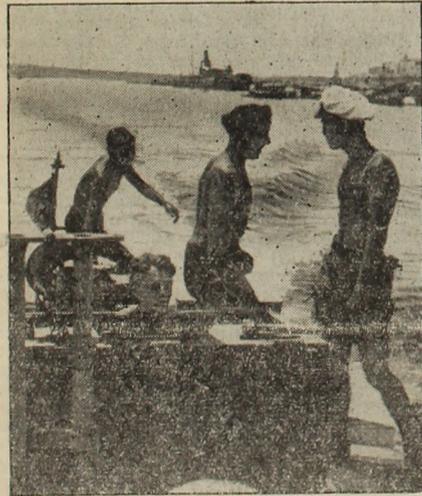
Generaloberst Kähler zum Generalfeldmarschall befördert. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord Generaloberst von Kähler in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Abwehr und Vernichtung der zum Entsatz von Leningrad auf breiter Front angeführten bolschewistischen Armeen sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter seinem Befehl kämpfenden Truppen zum Generalfeldmarschall befördert.



Zum Vernichtungssieg bei Charkow. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 26. v. bekanntgab, führte im Raum südostwärts Charkow der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21.827 Gefangene eingebracht und mehr als hundert Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgüter aller Art erbeutet oder vernichtet.



Der Salsana-Paß, der bei der Verfolgung der Engländer über die libysch-ägyptische Grenze von deutschen und italienischen Truppen besetzt wurde. Der Paß war schon der Schauplatz früherer Kämpfe. (Scheel, Zander-M.R.)



Deutsche Räumboote im Hafen von Tobruk. Die vorgefundene und noch fahrberedten kleinen Fahrzeuge werden sofort nach der Beibehaltung...

Im Juni sanken 156 Feindschiffe auf den Meeresgrund

Unsere U-Boote im Atlantik helfen Rommel siegen

Der Kampf gegen die feindliche Verjüngungsschiffahrt brachte auch im Monat Juni große Erfolge. Es wurden 156 feindliche Schiffe mit zusammen 886.000 BRT. versenkt. Außerdem wurden 58 feindliche Handelsschiffe durch Torpedo- oder Bombentreffer beschädigt. An diesem Erfolg ist die Unterseebootwaffe mit der Versenkung von 132 Schiffen mit 755.300 BRT. hervorragend beteiligt.

Wie aus diesem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, tragen die deutschen Unterseeboote an dem Ergebnis der Atlantikschlacht im abgelaufenen Monat Juni wiederum den Hauptanteil. Sie vernichteten 132 Schiffe mit 755.300 BRT. gegen 140 Schiffe mit 767.400 BRT. im Mai. Obwohl die Abwehr seitens der USA-Marine gegen die Angriffe der deutschen U-Boote verstärkt wurde, worauf auch von deutscher Seite mehrfach hingewiesen worden ist, konnten die deutschen U-Boote die Verluste auf der gleichen Höhe halten. Die schweren Auswirkungen dieser Verluste an Trans-

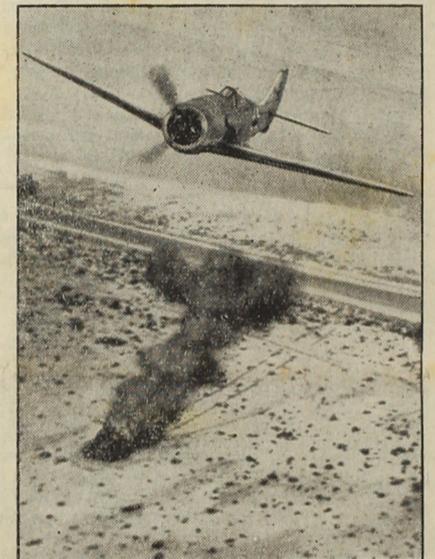
portern, Frachtern und Tankern zeigen sich jetzt am deutlichsten im Verlaufe der Schlacht um Nordafrika, in der Ausschaltung Maltas und in der vollkommenen Herrschaft der Achsenmächte über die strategisch wichtigen Teile des Mittelmeeres. Zahlreiche Schiffe, vollbeladen mit Flugzeugen, Panzern und sonstigem Kriegsgüter, Munition und Verpflegung, Treibstoff und Mannschaften, die gegen Rommel eingeleitet werden sollten, wurden schon Tausende von Seemeilen vor ihrem Bestimmungsort auf den Grund des Atlantik gelegt. Die wenigen Geleitzüge, die bis ins Mittelmeer gelangten, wurden hier in enger Zusammenarbeit mit Überwasserstreitkräften und den Luftwaffen der Achsenmächte vernichtet oder zerstört. Bei der Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffeinheiten, die die Geleitzüge schützen sollten, erzielten Unterseeboote und Überwasserstreitkräfte ebenfalls beachtliche Erfolge. Im Monat Juni gingen hauptsächlich auf britischer Seite ein Kreuzer, zwei Zerstörer, neun Schnellboote, je fünf Bewacher und Geleitzugfahrzeuge sowie ein U-Boot-Zäger verloren, während zwei Kreuzer und eine größere Zahl leichter Kriegsjahrzeuge beschädigt wurden.

nahme unter deutscher Flagge wieder in Betrieb genommen.

Bom 99. Luftflieger nicht zurückgekehrt. Wie das DRW am 25. v. M. bekanntgab, ist der Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberfeldwebel Steinbach, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, nach seinem 99. Luftflieger vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger. Der Führer hat den heldenmütigen Einsatz des Oberfeldwebels Steinbach durch nachträgliche Verleihung des Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt. Oberfeldwebel Leopold Steinbach wurde am 25. Oktober 1918 in Wien geboren. Schon in jungen Jahren betätigte sich Leopold Steinbach als Segelflieger und trat nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule am 1. Oktober 1937 in ein Fliegerregiment des ehemaligen österreichischen Bundesheeres ein. Seine Ausbildung als Flugzeugführer erhielt er ab August 1939 in der deutschen Wehrmacht. Während des Balkanfeldzuges bewährte er sich als Jagdflieger besonders bei den Kämpfen um Kreta. Anlässlich seines 42. Luftfliegers war ihm am 14. Februar 1942 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden. In den ersten Monaten dieses Jahres begann er seine stolze Erfolgserie, bei der er innerhalb von nicht ganz über vier Wochen seine Luftfliege auf 83 erhöhte. Am 2. Juni wurde ihm anlässlich des 88. bis 91. Luftfliegers als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen. Während der heftigen Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront in den ersten Monaten konnte Oberfeldwebel Steinbach die Zahl seiner Luftfliege bis zum 11. ds. auf 96 erhöhen. Am 15. v. M. startete er zu seinem letzten Kampf mit bolschewistischen Jagdflugzeugen. An diesem Tag brachte Steinbach, wie seine Staffelfamern beobachteten, drei weitere Gegner zum Abwurf. Er aber kehrte nach dem 99. Luftflieger nicht mehr zu seinem Einsatzhafen zurück. Das Heldentum des hervorragenden Jagdfliegers hat der Führer durch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub gewürdigt.

Deutschenheke in Brasilien. In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten des Kriegsherrn Roosevelt offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Betätigung gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Pöbel aufgepuscht und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum aufgehetzt. Auch in amtlichen brasilianischen Stellen haben sich willige Werkzeuge gefunden, die bereit sind, im Dienste Washingtons die planmäßige Hetze und Verfolgung der Deutschen in Brasilien mitzumachen. An der Spitze dieser Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister Aranha. Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht der brasilianischen Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.

len ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht der brasilianischen Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.



Der schnellste Jäger der Welt auch in Afrika erfolgreich. Ein packendes Bildokument vom Einsatz des schnellsten Jägers der Welt, dem neuen deutschen Jagdflugzeug Focke-Wulf Fw 190. Bei einem Tiefangriff hat der deutsche Jäger einen feindlichen Panzerwagen bei der Via Balbia in Brand geschossen und vernichtet. (Bresse-Hoffmann, Zander-M.R.)

Die Juden im Nahen Osten von einer Panik erfaßt. Die jüdischen Besitzertreue in Kairo sind von einer solchen Panik erfaßt worden, daß sie Hals über Kopf ihren seltenen Besitz in Ägypten loszuschlagen, um schleunigst den heißverwendeten Boden des Mittelandes zu verlassen, da sie das Vertrauen auf „Britanniens Schutz“ verloren haben. Die britischen und jüdischen Interessenten der Mandatsverwaltung in Palästina beraten sich infolge der Siege Rommels über den bestmöglichen Abtransport aller Wertpapiere und Wertgegenstände. Aber nicht an englische, sondern an USA-Banken sollen diese Werte übergeführt werden, was als Zeichen für man-



Churchill verhaftet Europa. Ganz Europa befaßt sich in großer Erregung mit dem britisch-bolschewistischen Geheimabkommen, das die Länder Europas dem bolschewistischen Terror überantworten soll. — Die Unterzeichnung des britisch-bolschewistischen Vertrages durch Churchill, Eden und Molotow in London. Der offiziell bekanntgegebene 20jährige Vertrag wurde vervollständigt durch das Geheimabkommen, das bereits nach wenigen Tagen der Öffentlichkeit bekannt wurde.

gelnde Zuversicht in die britische Sache gewertet wird. Ähnliche Maßnahmen ergreift die von England beherrschte „Nationalbank von Ägypten“, indem sie die Goldbestände Ägyptens nach Südafrika abtransportieren läßt.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Ministerpräsident Siebert bei Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Zury. Ministerpräsident Ludwig Siebert, der als Präsident der Deutschen Akademie an der Gründung einer Wiener Gesellschaft ihrer Freunde teilgenommen hatte, stattete am 2. ds. vormittags Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Zury zu längerem Gedankenaustausch einen Besuch ab.

Gauleiter Eigruber in Krems a. d. D. Bei einer Großkundgebung, die am 26. v. M. in Krems stattfand, sprach Gauleiter Eigruber aus Linz vor rund dreitausend Volksgenossen. Er führte eindringlich die heroische Haltung unserer Truppen im vergangenen Winterfeldzug vor Augen. Verglichen mit den heroischen Opfern unserer Frontsoldaten sind die Leistungen und Entbehrungen der Heimat gering, obwohl man besonders vor den arbeitenden Bauern den Hut ziehen müsse. Unsere Arbeit wird auch nach dem Siege nicht weniger sein, denn wir werden unsere Heimat neu gestalten müssen.

Rationalisierung der Arbeitskraft. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Zury besuchte am 28. v. den Kreis Mittelbach und übergab, nachdem er bei einem Kreisappell zu seinen Mitarbeitern gesprochen hatte, in der Kreisstadt 43 Handwerksnachen an das bäuerliche Gewerbe in den einzelnen Ortsgruppen. Der Gauleiter bezeugte die Ausichten, daß wir den Krieg gewinnen, als die besten, denn auch die Heimat sei diesmal in Ordnung, weiß sie doch, was von ihrer soldatischen Disziplin und Pflückerfüllung abhängt. Wir werden einmal nur einen Engpaß haben, den Engpaß Mensch. Daher tut Rationalisierung der Arbeitskraft not. Wir müssen mit den Menschen haushalten, keine Arbeitskraft darf irgendwo eingeleitet werden, wo es unnötig ist, und niemand darf die Arbeit schwerer gemacht werden. Der Gauleiter wandte sich dann an seine Mitarbeiter in der Partei und verlangte von ihnen, daß sie weiter Revolutionäre und Kämpfer, dabei aber einfach und bescheiden bleiben sollen. Sorgt mir, sagte er, in erster Linie für die Erhaltung der Gemeinschaft, aus der ihr hervorgegangen seid und der wir allen Erfolg verdanken, und helft mir jeden vernichten, der sie stören oder sich am Kriege bereichern will. Nach dem Siege werden sie alle da sein, die sich jetzt von der Arbeit drücken. Das Reich soll aber nur der genießen und als das seine ansehen dürfen, der in der Zeit der höchsten Bewährung seinen Mann gestellt hat.

Eröffnung des Leistungstempels 1942/43. Gauleiter Dr. Zury eröffnete am 27. v. M. in Krems den Leistungstempel 1942/43, nachdem zuvor die Auszeichnungen der DAF an die Sieger des Vorjahres verliehen worden waren. Die Überreichung der Diplome gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Schaffenden im Gau Niederdonau. Oberbereichsleiter Focke wies als Gauobmann der DAF darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit von jedem das Höchstmögliche an Leistung verlangt werden müsse, denn der Kampf wird nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch in den Fabriken geführt. Die Arbeit der Heimat ist Kriegsdienst und darf nicht unter dem Gesichtswinkel des Erwerbes betrachtet werden. Der Gauobmann kam dann auf den Leistungstempel der deutschen Betriebe im abgelaufenen Jahre zu sprechen, der in Niederdonau einen großen Erfolg zeitigte. Die Zahl der angemeldeten Betriebe hat wieder eine wesentliche Steigerung erfahren, was vor allem auf die verstärkte Teilnahme von Handels- und Handwerksbetrieben zurückzuführen ist. Die beiden Betriebe, die im Vorjahre erstmalig mit der goldenen Fahne ausgezeichnet wurden, haben sich diese Auszeichnung neuerlich erworben, einem dieser beiden Betriebe ist die Auszeichnung als Kriegsmusterbetrieb zuteil geworden. Gauleiter Reichsstatthalter Doktor Zury überreichte sodann die Diplome und gab seiner großen Freude Ausdruck über die von den Betrieben seines Gau'es erbrachten Leistungen.

Mindestarbeitszeit im öffentlichen Dienst während des Krieges. Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Reichsmarschall Göring, hat eine Anordnung über die Mindestarbeitszeit für den öffentlichen Dienst während des Krieges erlassen. In der Anordnung wird die Mindestarbeitszeit der Beamten mit sofortiger Wirkung auf wöchentlich 56 Stunden festgelegt. In den Orten, in denen durchgehend gearbeitet wird, beträgt sie wöchentlich mindestens 53 Stunden. Bei durchgehender Arbeitszeit kann eine Pause eingelegt werden, deren Festlegung nach jeweiligen örtlichen Verhältnissen den Behörden- und Betriebsleitern überlassen bleibt. Sie darf auf die Arbeitszeit nicht angerechnet werden. Weiter fällt die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf höchstens 9 Stunden weg. Am Samstagnachmittag und Sonntag herrscht keine Arbeitsruhe. Die Behördenleiter können jedoch die Gesamtwochenarbeitszeit so verteilen, daß am Samstagnachmittag und am Sonntag nur soviel Diensträfte beschäftigt werden, wie zur Sicherstellung des regulierten Ablaufes der dringenden Dienstgeschäfte erforderlich sind.

Gauleiter Dr. Zury eröffnet die Gregor-Mendel-Ausstellung in Brünn. Anlässlich des 120. Geburtstages des Vererbungsforschers Gregor Mendel fand am 2. ds. im Sändebaal des Rathauses in Brünn eine Gedenkfeier der NSDAP statt, bei der der Beauftragte für Rasenpolitik Hg. Dr. Alois Fik sprach. Anschließend eröffnete Gauleiter Dr. Hugo Zury die Gregor-Mendel-Ausstellung im Ritteraal des Neuen Rathauses.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Heldentod. Wieder haben zwei Söhne unserer Stadt ihr Leben hingegeben zum Schutze der Heimat und für eine glückliche Zukunft unseres Volkes: An der Ostfront starb der Sohn des Studienrates Alexander Koch, Gefreiter in einer Panzerabteilung Alexander Koch, Hörer der Medizin an der Wiener Universität, im 21. Lebensjahre den Heldentod. In den schweren Kämpfen mit dem bolschewistischen Gegner schwer verwundet, ist der Gefreite einer Pionierabteilung Richard Wolkerstorfer, Doktor der Philosophie, in einem Lazarett gestorben. Dr. Wolkerstorfer, der im 25. Lebensjahre stand, ist ein Sohn der Majorswitwe Frau Auguste Wolkerstorfer geb. Zimmermann. Er war Inhaber der Märzmedaille 1938 und des HJ.-Ehrenzeichens. Die Einäscherung erfolgte am 30. v. M. unter militärischen Ehren in Graz. Der Heldentod dieser beiden Soldaten, die begeisterte Anhänger des Führers und Förderer seiner Werte waren, reißt sich ein in die Front jener Unsterblichen, die ewiges Sinnbild sind von Tapferkeit und Treue. Wir werden sie nie vergessen!

Beförderungen. Mit Wirkung ab 1. Februar 1942 wurde Leutnant Josef Dürauer, seinerzeit Lehrer an der Zeller Volksschule, zum Oberleutnant befördert und steht derzeit als Kompagnieführer im Osten. Zum Oberleutnant befördert wurde ferner Leutnant Hermann Schmidberger, Oberwachmeister Anton Hönne, Beamter des hiesigen Amtsgerichtes, wurde zum Leutnant befördert. Gefreiter Marcellus Blank wurde zum Kriegswertmeister, Gefreiter Johann Loibl zum Obergefreiten, Oberkanonier Heimo Freunthaller, Kanonier Ernst Durst, die Soldaten Franz Wechsler, Florian und Josef Loibl und Julius Huber zu Gefreiten, Soldat Alois Lengauer zum Oberschützen befördert. Wir gratulieren!

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 27. v. M. Bauhilfsarbeiter Peter Pachler, Ybbsjägerstraße 60, mit Katharina Feichtinger, Haushalt, getraut.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 25. Juni Ing. Bernhard Ziera und Frau Herta geb. Waas, Stenz, Minnichholz, ein Wädchgen Friederike. Am 29. v. M. Leopold und Margarete Moschinger, Wäscher, Ybbsjägerstraße 23, einen Knaben Kurt.

Staatliche Oberschule. Bei der am 1. Juli stattgefundenen Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse der Oberschule wurden 56 Jungen und 10 Mädchen aufgenommen. Diese Zahl dürfte sich noch erhöhen, wenn im Herbst die jetzt wegen Krankheit verhinderten Schüler die Aufnahmeprüfung ablegen werden.

„Glaube und Schönheit“ als Kulturbringer. Die in Zellen eingebettete und vom Baumriesen beschattete Freilichtbühne Waidhofen a. d. Ybbs, wohl eine der schönsten Feiertätten Niederdonaus, war am 27. Juni der Schauplatz einer Freilichtveranstaltung des BDM-Wertes „Glaube und Schönheit“. Wiederum bot die Veranstaltung ein eindrucksvolles Bild der vielfältigen Erziehungsarbeit im BDM. Bann-Mädelführerin Trude Kirschweger betonte in ihren einleitenden Worten das Wollen und Wirken des BDM und besonders dessen Wertes „Glaube und Schönheit“. Die nun gebotene Leistungsschau überzeugte wohl jeden der vielen Besucher vom Arbeitswillen unserer Jugend. Als Gast brachte die Spiel- und Singchar des Bannes 5/4 aus Wien die Spitta-Kantate „Die Welt gehört den Führern“ zum Vortrag. Gesang, Sprache und musikalische Untermalung, bei der besonders einige Knipps als satzfeiste Geiger auffielen, hoben die nordisch herbe Harmonik dieser Kantate überzeugend hervor. Der erste Satz aus Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ wurde im Hinblick auf das jugendliche Orchester freundlich aufgenommen. Nun entspann sich ein edler Wettstreit zwischen dem Waidhofener und Amstettner BDM. Die frischen Stimmen der Amstettner Singchar brachten unter der beschwingten Leitung von Maria Wolkerstorfer einen Auschnitt gebiegener Singerarbeit. Lieber, wie „Erde braucht Regen“, Kanons und ein mehrstimmiges Volkslied ließen jeden Kenner aufhorchen und fanden auch den gebührenden starken Beifall. Friedl Edelmann mit ihrer Amstettner Tanggruppe, verstärkt durch die von Friedl Müd gebildete Gruppe aus Waidhofen a. d. Ybbs brachte nun die vielbejubelten Tanzvorführungen zu formidabler Geltung. Die Grundgymnastik 1941, Vorführungen mit der Doppelkeule, Reifengymnastik in Art der Freiburger Reifenform und Mädel tänze zeigten ein wiegendes Spiel von Spannung und Entspannung und verrieten durch das Gleichmaß der Ausführung gebiegenes Können. Unter Mitwirkung der Wiener Gäste führte die Waidhofener BDM-Spielschar Haydn's Kinder-Symphonie mit großem Erfolg auf. Einen weihenollen Ausklang fand der Abend durch die Teilaufführung des Laienspieles „Gudrun in der Normandie“. Die gebotenen Szenen brachten dieses Hohelied der Treue in seinem

Kernstück zur Geltung. Ziel schon der Chor durch ausgefeilte Sprechtechnik auf, so können die durch Steffi Tröschler dargestellte Gerlinde ebenso wie die durch Burgl Freunthaller gestaltete Gudrun und Erich Schendl als Hartmut als Spitzenleistungen bezeichnet werden, die der Waidhofener Spielschar alle Ehre machen. Die den weiten Halbkreis der Freilichtbühne füllenden Zuhörer, unter denen sich auch Kreisleiter Neumayer befand, wurden auf schönste Art mit dem Schaffen des BDM vertraut und konnten sich überzeugen, daß jedes Mädel an Körper, Geist und Seele harmonisch ausgerichtet und entfaltet wird.

Naturchutz ist Gemeinschaftspflicht. Alle Volksgenossen werden erlucht, jeden Feld- und Waldstreu und jede Beschädigung der Kulturen unserer Heimat zu verhindern. Das unbefugte Betreten der Felder und Wiesen, das Feuermachen und Rauchen im Walde oder in Waldnähe, jede Beschädigung von Wegen, Bänken, Tafeln u. a. ist verboten. Das unvernünftige Pflücken erheblicher Mengen von Blumen durch Kinder und unnütziges und übermäßiges Lärmen im Walde sind zu unterbinden. Manche Pflanzen und Tiere sind durch Gesek geschützt und ihre Vernichtung unter Strafe gestellt. Dazu gehören der Hirschkäfer, die rote Waldameise, die aus Nadeln ihre Burgen baut. Das Zerstören des Baues und das Ausnehmen der sogenannten Ameiseneier ist verboten. Weiter sind unter gesetzlichen Schutz gestellt: Der Apollon- und Segelfalter, Igel, Spitzmaus, Fledermaus, Ringelnatter und Blinddachs, Kröte, Laubfrosch, Eidechse, Vogelkuckuck (auch schon der bloße Besitz), Leimruten und Schlingen sind ausnahmslos verboten. Alle Volksgenossen, die Schule und die HJ. werden aufgefordert, bei jeder Gelegenheit allen diesen Dingen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und tatkraftig mitzuwirken, jede Beschädigung zu verhindern. Unterstützt die amtlichen Aufsichtsorgane in ihrer Tätigkeit!

Vortrag über Obstbau. Auf Einladung der Kreisheimstättenverwaltung Amstetten der DMF spricht am Sonntag den 5. ds. im Brauhausaal der bekannte Gartenbaufachmann Anton Gipeldauer aus Wien über den Obstbau im Hausgarten. Näheres ist aus der Ankündigung im Inzeratenteil auf Seite 8 zu entnehmen.

Jeder Wagenstillstand hilft dem Feind! Die auf vollen Touren laufende deutsche Rüstungswirtschaft und die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebensnotwendigen Gütern erfordern gebieterisch, den zur Verfügung stehenden Transportraum bis zum letzten auszunutzen. Es darf daher nicht mehr vorkommen, daß Güterwagen wegen Überschreitung der Entlastestrecke der weiteren Verwendung — wenn auch nur für wenige Stunden — entzogen werden. Jeder Güterwagen, der heute durch Nachlässigkeit oder durch Gleichgültigkeit über die Ladefrist hinaus auf einem Güterbahnhof oder auf einem Anschlußgleis stehen bleibt, fehlt in einem Rüstungswerk oder sonst an einer wichtigen Bedarfstelle. Jeder solche Wagenstillstand hilft also dem Feind und erschwert unseren Soldaten den Kampf. Daher immer daran denken: Räder müssen rollen für den Sieg!

Der Sternenhimmel im Juli. Noch immer lassen die kurzen Nächte nur für wenige Stunden eine wirkliche Klarheit des Sternenhimmels zu. Erst spät am Abend geht die Sonne unter und bereits früh am Morgen erscheint im Osten ein Dämmerhimmel. Gegen Ende des Monats wird aber die Abnahme der Tagesdauer merklich; die Sonne steht dann nur mehr etwas über 15 Stunden täglich über dem Horizont gegenüber 16 Stunden Ende Juni. Gegen 23 Uhr Sommerzeit erblickt man in der Nähe des Zenits die Sommersternbilder Vener und Schwan, etwas tiefer im Südosten kommt auch der Adler herauf. Tief am Horizont sind die beiden südlichen Sternbilder des Tierkreises, der Schütze und der Skorpion. In den Wintertagen des Dezember verweilt die Sonne in ihrem Bereich und erreicht daher in diesen Monaten eine ebenso geringe Höhe über dem Horizont wie jetzt diese Sternbilder, in deren Nähe eindrucksvolle Wolken der Milchstraße liegen; aber nur in ganz klaren Nächten entfalten sie ihre ganze Schönheit. Am westlichen Himmel steht der rötliche Arktur und tief am Horizont im Südwesten verschwindet Spica, der hellste Stern des Bildes der Jungfrau. Im nordwestlichen Teil des Himmels bilden den Großen Bären, der seine beherrschende Stellung im Zenit nun wieder verlassen hat und in den kommenden Monaten tief zum Nordhorizont herabsinken wird. Im Osten steigen neue Sternbilder empor; Andromeda und Pegasus erscheinen im Nordosten, Wassermann und Steinbock im Südosten. Planeten sind in diesem Monat überhaupt nicht am Abendhimmel zu sehen; auch Mars, der bisher immer noch zu sehen war, verschwindet nun in den Strahlen der Sonne und wird erst nach einigen Monaten wieder zum Vorschein kommen. Am Morgenhimmel können Venus und Saturn beobachtet werden, die zwei bzw. drei bis vier Stunden vor Sonnenaufgang erscheinen. Zu Anfang des Monats gesellt sich zu beiden eine Zeitlang auch Merkur. Jupiter geht zwar auch schon wieder vor der Sonne auf, wird aber nur kurze Zeit in der Dämmerung sichtbar werden. Der Mond erreicht am 5. Juli das letzte Viertel, am 13. ist Neumond, am 21. erstes Viertel, während der Vollmond am 27. Juli stattfindet. Oft treten im Juli, und zwar gewöhnlich im letzten Drittel des Monats gehäufte Sternschnuppenfälle auf; sie gehören dem um diese Zeit eintretenden Schwarm der Aquariden an, dessen Radiationspunkt im Sternbild des Wassermanns liegt und abends am östlichen Himmel aufgeht.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Beförderungen. Die Gefreiten Karl Möritzauer und Hermann Simmer wurden zu Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

Ortsgruppenappell. In dem am 28. Juni im Brauhaus Jag stattgefundenen Ortsgruppenappell gab Ortsgruppenleiter P. Schorn bekannt, daß eine teilweise gebietsmäßige Neuerteilung der Zellen und Blöds aus Zweckmäßigkeitsgründen vorgenommen wurde und wegen Einrückungen zum Heeresdienst Neuerteilungen derselben erforderlich waren. Nach Bekanntgabe dieser Änderungen, die wir später verlaublich werden, teilte der Ortsgruppenleiter noch mit, er habe den Ortsamtsleiter der NSB, P. Eisterlehner unter Verbehalte dieses Amtes zum Schulungs- und Propagandaleiter sowie den P. Franz Berger zum Ortsgruppenamtsleiter in den Ortsgruppenstab berufen. Unter anderen Mitteilungen wurde ein Schreiben der Ortsgruppe Böhler-

wert und dessen Erledigung zur Kenntnis gebracht, mit welchem vereinbart wurde, einzelne Häuser zur Betreuung in die hiesige Ortsgruppe zu übernehmen. Über die Führung der Kartei, die Heilpflanzenammlung, die Ausfüllung der ausgegebenen Fragebögen, die Legitimationen der NSB. wurden Weisungen gegeben. In der anschließenden Schulung sprach Schulungsleiter P. Eisterlehner über den Aufbau der Partei, die sinnmäßige Organisation der angeschlossenen Verbände (DMF, NSB. und NSJ.) und insbesondere über die Aufgaben der Ortsgruppen, Zellen und Blöds. Ohne diesen Aufbau wäre eine gedeihliche Arbeit nicht möglich. Jeder Politische Leiter muß aber nicht nur diesen kennen, sondern auch weltanschaulich geschult sein. Durch seine charakteristische Haltung und uneigennützig Arbeit soll er Führer und Vorbild sein. Die gleichen Eigenschaften werden von jedem Walter und Mitarbeiter der Verbände gefordert. Das Tragen des Parteibadens ist das offene Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Aufklärungsarbeit über das zum Wohle des deutschen Volkes durchzuführende Erziehungswerk der Partei ist im Hinblick auf die hinterhältige Feindpropaganda notwendiger denn je. Wir unterstützen damit unsere Soldaten in ihrem großen Ringen gegen die von den jüdischen Hechern geführten bolschewistischen Horden und die anderen Feinde. Denn der Jude war es seit jeher, der das Unkraut der Zwietracht in das deutsche Volk zu säen trachtete. Wie der Bauer das Unkraut, welches die gute Frucht zu verdrängen sucht, aus dem Boden reißt, müssen auch wir aus dem deutschen Volk diese Schmarokerpflanzen auscheiden. Das Unkraut verschlechte sein verderbbringendes Wirken stets zu tarnen. Damit ihn jeder sofort erkennt, wurde der Jude zum Tragen des Zionsbannes verpflichtet. Mitleid mit Juden ist immer ein Zeichen der Unkenntnis über die Schädlichkeit derselben. Wenn wir bedenken, daß die jetzt in Gefangenschaft befindlichen verschiedenen Nationen das deutsche Volk vergewaltigen wollten, manche unserer braven Väter, Söhne, Brüder und Volksgenossen hiejsich mordeten, wird uns die richtige Einstellung zu den Kriegsgefangenen nicht schwerfallen. Ein Kriegsgefangener kann nie mit den Haus- und Volksgenossen gleichgestellt werden. Wir behandeln ihn anständig, setzen uns jedoch mit ihm nicht an einen Tisch, da wir ansonsten uns selbst und unsere braven Soldaten herabsinken würden. Anschließend gab P. Eisterlehner einen Überblick der großen Leistungen der NSB. und Weisungen über die nächsten Arbeiten. Erfreulicherweise konnten wieder 11 Kinder und 5 Mütter auf Erholung geschickt und 16 Zahnbehandlungscheine ausgegeben werden. Vielfach unbekannt sind die Leistungen für Jahreerlaß an Kinder und Mütter, die nicht krankheitsbedingt sind. Das gleiche gilt für die Wädchenerinnenhilfe. In beiden Fällen kommt in erster Linie die bäuerliche Bevölkerung in Frage. Die ausgegebenen Wertgutscheine sind jeweils befristet. Die nächste Ablauffrist ist der 31. August. Da spätestens an diesem Tage die Wertgutscheine von den Kaufleuten bei der Sparkasse eingelöst werden müssen, haben die Wertgutscheinbesitzer die Scheine bis längstens in den letzten Augusttagen einzulösen, das heißt, Waren einzukaufen oder die Scheine gutzuschreiben zu lassen. Jeder Wertgutscheinbesitzer möge dies berüchichtigen, damit er sich nicht selbst schädigt. Auch die Betreuungsstellen für Mutter und Kind, welche unentgeltlich Auskünfte und Beratungen erteilen, sind viel zu wenig bekannt. Jede werdende Mutter oder Klein-

Höflichkeit und Kartoffelnudeln

Kulinärische Reime von Edi Freunthaller

Höflichkeit ist eine Zier,
Vorán man den Kavalier
Und auch jene kann erkennen,
Die sich lassen Damen nennen.
Sie ist wirklich eine Tugend,
Die das Alter und die Jugend
Gleichmaßen zum Entzünden
Ihrer Umwelt kann bejmühen.
Seht Ihr, schon im Mittelalter
Sang der Höflichkeit man Psalter;
Troubadours und Lautenskläger
Und des Mittelalters Pfleger
Priefen, wie man oft kann lesen,
Höfliche Sitte, freundlich Wesen.

Leider kam im Lauf der Zeit
Derlei in Vergessenheit.
Man begann sich un' und oben
Häufig schändlich anzugroben
Dann gerade, wann's fürwahr
Durchaus nicht notwendig war.
So im öffentlichen Amt
Griff man dich nicht an mit Samt,
Doch auch du, sag es nur treulich,
Gibst dich oft nicht sehr erfreulich,
Wenn du den Gehegwärter
Suchst hinter seinem Schalter.
Es entbehrt edlen Wandels
Auch der biedere Mann des Handels
Und die Kundchaft war statt artig
Übermäßig barsch und hartig.
Man verkehrte und vergaß
Der Geittung edles Maß
Und benahm sich mangelhaft,
Dies jedoch mit Saft und Kraft.

Sowas geht natürlich nicht,
Darum ward veröffentlicht:

„Kinder, seid im Volksetrieb
Zueinander nett und lieb,
Höflich, artig und becheiden,
Dann mag euch ein jeder leiden
Und das ganze Erdenwallen
Wird euch doppelt wohlgefallen.“
Ja, man hat's so weit getrieben,
Daß man Preise ausgedröben
Und es haben auch Personen
Solche Prämien gewonnen.
Daß so was noch möglich war,
Ist das nicht ganz wunderbar?
Alle Menschen umzuschleifen
Und mit Artigkeit zu leifen,
Da meint selbst der Optimist,
Daß dies äußerst schwierig ist.

Jetzt muß ich den Fall erwähnen,
Der mir jüngst drei saure Tränen
Aus dem linken Aug' entlockte
Und die Nerven mir verbotte.
— Heute ist es sehr begehrt,
Wenn die Köchin auf dem Herd
Zu vertrauten Feldgerichten
Noch was andres kann erdichten.
O, wenn man solch Zutat schwant,
Steigt der Barometerstand,
Alle Drüsen sind geschäftig
Und der Gaumen näßt sich heftig.
Wer ein Weib sich zugelegt,
Die ihn sorgsam hegt und pflegt,
Jener kann mal leise flüstern:
„Seute ist mein Gaumen lüftern.“
Drauf zerbricht sie sich den Kopf,
Was sie füllt in seinen Kropf,
Daß die Därme luftvoll stöhnen,
Wenn sie der Verdauung trönen.

Segnet nicht der Gattin Walten
Deines Magens zottige Falten,
Dann mußst du zum Wirtshaus wandeln,
Um die Abung zu erhandeln.
O, wie liebt du's immerdar,
Wenn dabei der Staven Schar,
Ober, Unter, dralle Mädchen,
Sich bis zum letzten Mädchen,
Dich umhüpfen auf den Wink
Und bedienen fein und flink.

Sieh, da sah nun eine Dame
Im Hotel zur Speisennahme,
In der Hand das Formular,
Darauf es verzeichnet war,
Was der Köchin edle Kunst
Schuf in ihrer Küche Dunst.
Jeder schätzte Kartoffelnudeln,
Fein serviert in saft'gen Rubeln.
Täglich ich sie mir erkore,
Denn sie riefen durch die Köhre
Voll von liebtlichem Geschmack
In des Magens weiten Saft.
Durch die Schlöte meiner Nase
Boller Wonne und Ekstase
Brauset mächtig mein Gebälge,
Wenn ich solche Rubeln aße.
Kröpf ich sie mit Himbeerloß,
Sag ich still zu mir: „Ganz groß!“
Wie ich sie mit Lust betrachte,
Eh ich sie zum Schlund verachte!
Sitzt die letzte auf der Gabel,
Fühl ich Abchiedschmerz im Nabel,
Kurz und bündig, dieser Fraß
Macht mir jederzeit viel Spaß,
Und ich kann belagte Dame,
Die jüngst sah zur Speisennahme

Im Hotel, gar gut verfehn,
Wie sie wollt vor Weh vergehn,
Sie, die mit Kartoffelnudeln
Schon gehofft sich anzubuden,
Nun vernahm das Schredenswort:
„Ach, die Rubeln sind schon fort!“
Wer da höflich ist, der lächelt,
Wenn ihn solches Wort umsädel,
Und denkt still in seiner Birne:
„Stehst dafür, daß ich erzürne?“
Keiner liebt sie mehr als ich,
Jedoch ich bezähme mich,
Werde nicht des Zornes Beute,
Insbesonders, wenn wie heute
Sie nicht mehr so edel sind,
Wo so manches fehlt im Spind.
Wagt auch unter dem Korsett
Noch der Bulen so berebt,
Dämpft man artig die Erregung
Ob der fehlenden Verpflegung.
Aber droh sich zu ereifern
Und zu wüten und zu geifern
Und die Kellnerin mit Watfchen
Ungehörlich abzukatzen —
Aber, aber, Amazone,
So was macht man zweifelsohne
Tief im Busch oder im Zoo,
Kurz, auf tieferem Niveau.
Lieblich sind Kartoffelnudeln,
Fein serviert in saft'gen Rubeln.
Dieses wußte Adam schon
Vor der Emigration.
Aber sich so aufzubuden,
Wegen paar Kartoffelnudeln!!!
Für den Preis der Höflichkeit
War der Fall wohl nicht bereit.
Eins ist tröstlich immerhin,
's war keine Waidhofnerin.

Kindmutter ist es ihrem Kinde schuldig, die Beratungsstellen zu besuchen. Das Höchste und unser ganzer Stolz sind unsere Kinder! Deshalb hat die NSB im Gau Niederdonau in nur drei Jahren 20 Mütterheime ins Leben gerufen. Diese werden jetzt zum großen Teil so wie viele H.S.-Heime als Lazarette für unsere Soldaten verwendet. Wir wissen, wofür die gesammelten Pfennige verwendet werden. Welch ein Unterschied, wenn man bedenkt, daß in 700 Jahren Monarchie vier Irrenhäuser errichtet wurden, die oft die Zufluchtsstätten jüdischer Gauner vor der gerechten Strafe waren. Mit dem Gelöbnis „alle unsere Arbeiten und Leistungen für die Erringung des Endsieges!“ wurden die aufschlußreichen Ausführungen beendet. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Hofbauer sprach über die Bürgerpenden für die Soldaten und Hilfskräfte für Bäuerinnen. Mit dem Führergruß wurde der Ortsgruppenappell beendet. Anschließend fand eine Besprechung des Ortsgruppenstabes statt.

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 27. v. M. Herr Engelbert Henökl, Forstarbeiter in 1. Pöchlauerrotte 5, mit Fräulein Aloisia Schnitzler, Haushalt aus Dorf Seitenstetten 94, getraut.

Geburt. Das Schloßreheparat Josef und Leopoldine Michalitsch, Kammerhofrotte 77, wurde am 28. v. M. durch die Ankunft eines Töchterchens erfreut. Es erhielt den Namen Gerlinde.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Zweite Gaujägerin in unserer Betriebsportgemeinschaft. Am 27. und 28. Juni fanden in Neuntirach die diesjährigen Gaumeisterschaften des DTB statt, bei denen unsere Kameradin Paula Böckhader einen ganz hervorragenden Erfolg erzielen konnte. Gegen stärkste Konkurrenz — wir nennen nur die fünffache Gaujägerin Bruggmaner — konnte unsere Paula den zweiten Platz im 100-Meter-Lauf mit 14.1 Sekunden mit nur 0.1 Sekunden Abstand gegenüber der Gaujägerin Bruggmaner belegen. Dabei ist noch zu betonen, daß Fräulein Böckhader bis zum 60. Meter führte und es nur einer so routinierten Läuferin wie Martha Bruggmaner gelingen konnte, unsere brave Paula im Endspurt um 0.1 Sekunden zu überholen. Nebenfalls gratulieren wir unserer wackeren Vertreterin des Ybbstales aufs herzlichste.

Das Löwinger-Bauerntheater in Böhlerwerk. Und wieder gelang es unserer Betriebs-RdZ-Waltung, ein ausgezeichnetes Ensemble nach Böhlerwerk zu verpflichten. Diesmal war es die allgemein bekannte Löwinger-Bauerntheatergruppe, die unseren Arbeitskameraden mit dem Dreiaakter „Der Liebeslehre“ Stunden höchster Entspannung brachte. Das Löwinger-Bauerntheater, das schon im Rundfunk mit großem Erfolg spielte, ist vorwiegend für die Frontkameraden eingesetzt und hat sogar schon auf Kreta Gastspiele gegeben. Um so höher ist es einzuschätzen, wenn es unserem RdZ-Wart gelang, diese Künstler zu verpflichten. Nicht zuletzt wollen wir der Betriebsführung der Ybbstalwerke Dank sagen für die kräftige finanzielle Beihilfe, die die Verpflichtung dieser Theatergruppe erst möglich machte.

Standesamtliche Meldung. Geboren wurde den Eltern Franz und Agnes Nikodem in Sonntagberg, Wühr 75, ein Sohn Desideratus Hans Otto.

WINDHAG

Beförderung. Soldat Johann Hochbichler, Wirtschaftsbefehrssohn vom Gute „Kannareith“, wurde zum Gefreiten befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Geburt. Frau Emma Haselsteiner, Gattin des Forstarbeiters August Haselsteiner, Schilcherstraße 62, wurde am 26. v. M. von einem Mädchen entbunden, das den Namen Ida erhielt.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden ist am Mittwoch den 24. Juni Frau Magdalena Hirsich, Kleinhausbesitzerin in Windhag Nr. 36, in ihrem 55. Lebensjahre verstorben.

ST. LEONHARD AM WALD

Eine Soldatenfamilie. Wie überall in deutschen Landen gibt es auch bei uns wohl selten eine Familie, von der nicht ein oder mehrere Angehörige ausgezogen sind, um mit der Waffe in der Hand die Heimat zu verteidigen. Mancher Hof entbehrt schwer die starken Hände der Söhne, die gerade jetzt, wo vielleicht der Vater nach einem Leben voll harter Arbeit müde zu werden beginnt, in der Ferne weilen. Um so schwerer trifft es die Eltern, wenn aus dem Feld die Kunde eintrifft, daß der Sohn nimmer wiederkehrt. Unter den Familien, die in dem gegenwärtigen Schicksalskampf schon ihr höchstes Opfer brachten, sind auch die Mühlensbesitzer Herr und Frau Stigenberger, Lammühle. Im ersten Weltkrieg stand der Vater, Herr Johann Stigenberger d. Ä., vier Jahre an der Front und im zweiten Weltkrieg eilten seine drei Söhne unter die Fahnen, als das deutsche Volk aufgerufen wurde zum Kampf um Sein oder Nichtsein. Sie kämpften treu und tapfer wie einst ihr Vater an allen Fronten, aber schon im September v. J. kam die traurige Kunde in die Mühle am Urtsbach,

Kinderlose Ehen, Kampf der Unfruchtbarkeit

Über die von Gauleiter Dr. Furrer vor wenigen Tagen eröffnete Zentralstelle zur Untersuchung, Beratung und Behandlung kinderloser Ehen läßt sich schon jetzt ein Tätigkeitsbericht geben, denn der Ansturm in den ersten Tagen des Bestehens der Zentralstelle bewies, daß mit dieser Einrichtung eine Lücke in den bedürfnispolitischen Maßnahmen der Partei und des Staates geschlossen wurde. Besonders unser Bauerngau, dem größere Städte und damit Krankenhäuser mit entsprechenden Fachberatungen fast überhaupt fehlen, mußte in besonderem Maße daran interessiert sein, alle Mittel ärztlicher Kunst in dem Kampf gegen die kinderlose Ehe zu mobilisieren. Darüber hinaus war aber auch die Sicherstellung des Kostenträgers in den Fällen, wo die finanzielle Leistungskraft den überproportionalen Kosten nicht gewachsen war, die durch Untersuchung und Behandlung der Unfruchtbarkeit des Mannes und der Frau entstehen können, eine besondere Sorge gerade im Gau Niederdonau, dessen Bauern und mithelfende Familienangehörige nicht oder nur zum Teil frankenversichert sind.

Dem Rufe des Kassienpolitischen Amtes folgend, haben sich die Wiener Kliniken, aber auch die Leiter der Krankenhäuser und Fachabteilungen in Wien und Niederdonau der neu errichteten Zentralstelle zur Verfügung gestellt. Damit scheint der ärztliche Erfolg des Kampfes gesichert.

Durch eine Vereinbarung zwischen der Gauleitung Niederdonau der NSDAP, und dem Reichsstatthalter wurde nicht nur die Errichtung der Zentralstelle „Kinderlose Ehen“ beim Hauptgesundheitsamt des Reichsgaues Niederdonau erreicht, sondern es ist auch dafür gesorgt, daß im Falle des Versagens der finanziellen Leistungskraft des Antragstellers und der verstärkten Leistungsfähigkeit der Krankenkassen und Versicherungsanstalten der Einsatz der Mittel der Gemeinschaft gewährleistet ist. Aus finanziellen Gründen darf niemand der Weg zum Kind verweigert werden.

Aus der zur Eröffnung der Zentralstelle erschienenen und der Information der Ärzte dienenden kleinen Schrift „Kinderlose Ehen“, die eine Reihe von Beiträgen der führenden Wiener Kliniker enthält, entnehmen wir, daß der Weg von den kinderlosen oder kinderarmen Ehepaaren zur Zentralstelle im Regelfalle über den behandelnden Hausarzt, Betriebsarzt oder über die staatlichen Gesundheitsämter in den Kreisen führt. Ausnahmsweise ist es auch möglich, sich unmittelbar an den Leiter der Zentralstelle zu wenden, deren Anschrift ist: Zentralstelle „Kinderlose Ehen“ beim Hauptgesundheitsamt des Reichsgaues Niederdonau, Wien, I., Herrengasse 13.

Auf Grund der Meldungen und der Angaben über vermutliche Ursachen und bisherige Behandlung der Unfruchtbarkeit der Eheleute, sowie der Kassenzugehörigkeit oder finanziellen

Leistungskraft des Antragstellers beruft der Leiter der Zentralstelle die Ehegatten — es wird in jedem Falle auch der Mann untersucht werden — zur Untersuchung nach Wien ein. Auf Grund der eingehenden klinischen Untersuchung setzt dann die Behandlung ein, die in den Sprechstunden der Fach- und Hausärzte und den Ambulatorien der Kliniken und Krankenhäuser durchgeführt wird. Etwa sich notwendig erweisende operative Eingriffe werden in den Kliniken oder Krankenhäusern durchgeführt, aber auch Klima-, Bädereisen und Erholungs-aufenthalte zur Behebung der Unfruchtbarkeit sind über die Zentralstelle möglich.

Die Zentralstelle steht den kinderlosen Ehepaaren offen, wenn ihre Ehe nach zweijährigem Bestehen kinderlos geblieben ist und in der Zeit Kinder gewünscht wurden. Sie steht aber auch für die Kinderarmen bereit, wenn nach dem letzten Kind und einer längeren Pause, mindestens ebenfalls zwei Jahre, weiterer Kindersegen verjagt blieb.

Voraussetzung für das Eintreten der Zentralstelle ist, daß die Eltern einen für das deutsche Volk erwünschten Nachwuchs erwarten lassen. Es wird daher in jedem Einzelfalle vom Leiter der Zentralstelle geprüft werden, ob die Eltern deutscher Abstammung und Volkzugehörigkeit, erbgut und gemeinschaftswürdig sind.

Wie uns der Leiter der Zentralstelle mitteilt, ist nicht daran gedacht, für deren Wirten besondere Propaganda zu machen und an die kinderlosen oder kinderarmen Ehepaare in wörtlich rüpelhafter Form heranzutreten, etwa mit den Worten: „Mein Lieber, was ist los mit euch?“, sondern die Arbeit der Zentralstelle ist eine rein ärztliche, die auch der ärztlichen Schweigepflicht, abgesehen von den gesetzlich vorgesehenen Ausnahmen, unterliegt.

Wir kümmern uns heute in erhöhtem Maße um die Geburtenbewegung des deutschen Volkes, fördern die Eheschließung und planen ein soziales Wohnbauprogramm großzügigster Art, haben es aber bis heute von der Partei und vom Staat, aber auch von der rein medizinischen Seite aus verabsäumt, dafür zu sorgen, daß der Versuch der Behebung der Unfruchtbarkeit nicht dem ärztlichen Bemühen einiger weniger und der finanziellen Leistungskraft des Anfruchtbareren selbst überlassen bleibt. Großindustriellen wurden geschaffen, um Verhütungsmittel zu produzieren, noch aber fehlt uns das Forschungsinstitut, das sich der menschlichen Unfruchtbarkeit widmet. Der neuen Zentralstelle des Reichsgaues Niederdonau, der bisher einzigen im Reich, kann nach dem bisher gezeigten Interesse ein großer Erfolg prophezeit werden und es ist zu hoffen, daß auch die anderen Gaue dem Beispiel unseres Gaues folgen werden. In ihrer Einzigartigkeit ist die Arbeit der Zentralstelle in Niederdonau nach den Eröffnungsworten des Gauleiters „nicht nur kriegswichtig, sondern reichswichtig“.

sie künden, daß die deutsche Jugend dem Führer und dem Vaterlande ewige Treue schwören.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Deutsche Jugendmeisterschaft 1942 im Kleinkaliberschießen. Für den Bann Amstetten 518 der Hitlerjugend ist vom Kreisführer des Bannes Gr/Se das Bannentscheid-Schießen auf der Schießstätte Staudach in Hollenstein ausgeschrieben.

Gaufilme. Am Sonntag den 28. Juni führte die Gaufilmstelle der NSDAP, den prächtigen Tonfilm „Kampfgeschwader Lüchow“ vor, welcher den heldenmütigen Kampfsgeist und Opfermut der Fliegerhelden in ihrem Einsatz gegen Polen und England in ungemein packenden Episoden zeigt. Die neue Wochenschau brachte außer vielen interessanten Bildern aus dem Zeitgeschehen besonders die großen Siegeserfolge unserer Wehrmacht bei der Einnahme von Kertsch. Am 25. Juli bringt die Gaufilmstelle der NSDAP, den Tonfilm „Gasparrone“ und die neueste Wochenschau.

Vom Standesamt. Geburten: 2. Juni Stefan und Maria Brenn einen Knaben Karl Friedrich. Am 16. Juni Anna Köhler ein Mädchen Elfriede Maria. Eheschließung: Am 20. Juni Obergefreiter Franz Streicher, Automechaniker, mit Rosina Brandl, Hausgehilfin. Todesfall: 12. Juni Kreszentia Schnabl geb. Buder im 88. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Todesfall. Am 24. v. M. starb im Waidhofner Krankenhaus das 3 Monate alte Kind Karoline im Alter von St. Georgen a. R., Blindenheim.

GSTATTERBODEN

Todessturz aus der Hochtorwand. Am 24. Juni stiegen die Geschäftsdienere Albert Baumann und Franz Protosch, beide aus Weissenbach bei St. Gallen, in die Hochtorwand ein, um sie über die Zahn-Zimmer-Route zu durchklettern. Die Beiden verfehlten jedoch die Route und suchten bis zum Abend

nach dem Ausstieg. In der Führung wechselten sich beide ab, wobei jeder zwei Mal zu Sturz kam. Als sich die Beiden am Abend unmittelbar vor dem Ausstieg befanden, stürzte Baumann zum dritten Mal. Das Seil, das die vier Stürze ausgehalten hatte, riß diesmal und Baumann stürzte vor den Augen des Kameraden in die Tiefe. Protosch, dessen Hilferufe ungehört blieben, mußte die Nacht in der Wand verbringen. Am andern Tag frühmorgens begannen er dann unter Aufsicht aller seiner Kräfte den Abstieg, der ihm auch gelang, und verständigte den Gendarmerieposten Admont von dem Absturz seines Gefährten.

ADMONT

Brandstifter zum Tode verurteilt. Ein Senat des Sondergerichtes Wien hat den 26jährigen Karl Unterleitner nach Vornahme von Totalaugenscheinen in Altmannsdorf im Pongau und in Admont wegen Verbrechen der Brandlegung in zwei Fällen sowie wegen Verbrechen des Gewohnheitsdiebstahls und des Gewohnheitsbetruges als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hat, nachdem er aus Rache im Magazin seines Dienstgebers in Wien einen Brand gelegt hatte, Wien verlassen und hat in Tübingen, Admont und Graz Diebstähle und Zehnpredereien verübt. In Admont hat er absichtlich eine Scheune in Brand gesetzt.

GAFLENZ

Heldenehrung. Am Sonntag den 28. Juni fand für den gefallenen Krieger Stefan Utschreiter, Sohn vom Ortnergute in Breitenau, Obergefreiter in einem Artillerieregiment, der am 17. November 1941 an der Ostfront im 29. Lebensjahre sein Leben für die deutsche Heimat gab, eine eindrucksvolle Heldenehrung statt. Über 300 Trauergäste mochten sich am langen Trauerzug, der sich vom Elternhaus des gefallenen Helden zum letzten Abchied zum Ortsfriedhof und zur Kirche bewegte, beteiligen haben. Die militärische Ehrung für den Gefallenen fand schon am Sonntag den 14. v. M. vor dem Kriegerdenkmal statt, wo die NS-Reichstriegerbund-Kameradschaft Ausstellung genommen hatte und Kameradschaftsführer Vamberger in ehrenden Worten des Toten gedachte. Mit erhobener Rechten grüßten die Teilnehmer zum letzten Mal ihren toten Kameraden und die Fahne senkte sich zum Zeichen der Trauer. Ehre seinem Andenken!

Todesfall. Am Freitag den 26. Juni verchied nach kurzer Krankheit Frau Magdalena Strasser, Private in Gafrenz, im 78. Lebensjahre. Die Beerdigung der guten Mutter und Großmutter fand am Sonntag den 28. v. unter zahlreicher Teilnahme auf dem hiesigen Ortsfriedhof statt.

ALLHARTSBERG

Von unseren Soldaten. Gefreiter Rupert Wacha aus Allhartsberg wurde vor kurzem an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Dessen Bruder, Gefreiter Georg Wacha, der ebenfalls an der Ostfront steht, wurde zum Obergefreiten befördert. Soldat Hermann Edlinger von Oberweid wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und sein Bruder Josef Edlinger zum Obergefreiten befördert. Beide stehen ebenfalls an der Ostfront. Wir grüßen unsere tapferen Soldaten und beglückwünschen sie zu ihren Auszeichnungen und Beförderungen!

Geburten. In der Familie Ignaz Böhm, Kröllendorf 30, wurde am 18. Juni ein Knabe Alfred geboren. In der Familie Anton Wagner, Kühberg 21, am 20. Juni ein Mädchen Maria. In der Familie Josef Häubler, Schoberstein, am 23. Juni ein Mädchen Elfriede. Am 25. Juni in der Familie Franz Goldnagl, Kröllendorf 17, ein Knabe Franz und am 26. Juni ein Knabe in der Familie Karl Galhuber, Gröbl.

An den Beda von da Höh. Heut will i amal a paar Zeiln übern Allhartsberger Witzvogel schreiben, weil er selber a glei über an jedn was woah, / drum muach er si galln lassn vom mit heut den Gspöck. / Er hat halt unlangst wieda was in d' Zeitung gebn wolln, / da hätt er scho notwendi af Woadhosa eini solln. / Damit schneller geht, is er mit 'n Radl gschwind gfoahrn, is aber nit weit lemna, hat eahm verjagt schon der Karrn. / A Rud über a Kebr und gnuas is scho gwenn / und 's Radl is glei ganz zammghaut daglegn. / Eahm selber hats daunidraht mit an Wind, / so daß er nit gwußt hat, ob er noch amal zstehn kimmt. / Mit eahm hats schlimmer ausgshaut, was in Wirklichkeit woar, / denn er hat dann den Trimmerhaufn am Budl hoamtragn sogar. / Ob der Schabn schon ausbessert is, dös woah i nit, / hoffentli schon, weil i 'n heit glehn hab damit. / Nun will i mit mein Bericht glei wieda schliaßn / und laß den Höh-Bedan a recht schön grüaßn.

ST. PETER IN DER AU

Auszeichnung. Fliegerunteroffizier Karl Zinner wurde nach 1½ monatigem Einsatz in Südrufland mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Von der SA. Am 13. v. M. fand die Prüfung für Gruppe 1 (Leibesübungen) statt. Von den hierzu angetretenen 17 Mann hatten 14 die Prüfung mit gutem Erfolg bestanden.

Aus dem NSKK. Am 27. und 28. v. M. stellten sich über 100 Jungbäuerinnen, Bauern und landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die an einem Traktorführerlehrgang teilgenommen hatten, dem beauftragten Prüfer der Motorstandarte 98 zur Abnahme der Prüfung.

Rot-Kreuz-Sammlung. Die diesmalige erste Straßenjamsammlung für das DRK, die hauptsächlich von Mitgliedern der DNJ durchgeführt wurde, hatte einen besonders guten Erfolg.

Geburt. Am 28. v. M. wurde den Eltern Richard und Theresia Schachner, Wirtschaftsbefiziger in Inzinghof Nr. 134, Dorf St. Peter, ein Mädchen geboren, das den Namen Maria erhielt.

Trauung. Am 30. v. M. wurde vor dem hiesigen Standesamt der Wirtschaftsbefiziger Ignaz Lanegger, Unterholz 67, Dorf St. Peter, mit der Landarbeiterin Franziska Sonnleitner getraut.

Todesfälle. Am 26. v. M. starb in Dorf St. Peter Marie Hornbacher, Rauchegg 58, im 35. Lebensjahre an Herzschlag. In Markt St. Peter verstarb die Private Frau Katharina Zellner, Adolph-Hitler-Platz 23, im 80. Lebensjahre an Altersschwäche.

ST. JOHANN IN ENGSTETTEN

Heldentod. Am 26. Mai starb bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront der Kraftfahrer Alois Zellner aus St. Johann i. E., Wallmühle Nr. 1, den Heldentod für Führer und Vaterland. Ehre seinem Andenken!

ST. MICHAEL AM BRUCKBACH

Bauernsprechtag. Am Sonntag den 21. v. fand im Gasthaus Mitterböck um 10 Uhr vormittags ein von Ortsbauernführer Alois Döbessberger einberufener Sprechtag statt, bei dem auch der Bezirksfachberater der Kreisbauernschaft Franzeky über Reichszuschüsse und bauwirtschaftliche Fragen sprach.

Technische Nothilfe jederzeit einsatzbereit

Auf dem Gebiete der Katastrophenbekämpfung hat sich die Technische Nothilfe im Laufe einer langen Praxis zu einer Sonderformation entwickelt, die heute nicht mehr aus dem Leben des Staates fortzubedenken ist. Sie ist ständiges Hilfsorgan der Polizei für wichtige öffentliche Hilfeleistungen technischer Art.

Besondere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit bedürfen die vorbereitenden Maßnahmen der TN zur Abwehr von Hochwasser- und Eisgefahr. Vor allem wichtig ist bei Hochwasser die rechtzeitige Verhütung von Schäden; dafür muß ein gut arbeitender Meldedienst eingerichtet werden und der Ortsführer der TN mit dem Hochwasserfeldbedienst in ständiger Verbindung stehen.

Bei Wetterkatastrophen handelt es sich meist um Unwetter und Überschwemmungen, hervorgerufen durch Wolkenbrüche, Hagelschläge, Dauerregen und überraschende Schneeschmelze. Durch Schaffung von Abflussmöglichkeiten, Ziehen von Gräben, Freihalten der Straßenabflüsse und Kanäle, Auspumpen von Kellern und Reinigen von verschlammten Straßen werden die Folgen der Überschwemmungen beseitigt.

Durch Tauwetter im Oberlauf der Flüsse, Treibeisbildung und unangemessene Eisprägen werden Eisgefahren hervorgerufen. Durch planmäßig durchgeführte Eisprägen, Freihalten gefährdeter Brücken und Durchlässe von Eisverstopfungen und im äußersten Notfall sogar durch Abreißen von Brücken bekämpft die TN diese Gefahren.

Auch in der Waldbrandbekämpfung ist die TN führend. Ein Runderlaß des Reichsforst-

meisters fordert, daß „die langjährigen Erfahrungen der Technischen Nothilfe auf dem Gebiete des Katastrophenbühens auch bei der Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden zum Einsatz gelangen.“ Die Zusammenarbeit der forstlichen Dienststellen mit denen der TN führt zu einem immer weiteren Ausbau und einer noch schlagkräftigeren Organisation, Vorbereitung und Ausbildung der Mannschaften und Einsatz im Ernstfall.

Von entscheidender Bedeutung für Einsatzfähigkeit und Bereitschaft der Nothelfer ist die ständige Unterweisung und Weiterbildung der TN-Männer auf dem Gebiet der Katastrophenbekämpfung. Die Bereitschaftshäuser der Technischen Nothilfe sind in dieser Hinsicht mit Unterrichtsräumen, Lehrmitteln und Übungsgeräten modernster Art ausgestattet; Schulungsture auf der Reichsschule der TN-Burg Eisenhardt in Belgig sorgen dafür, daß die Ausbildung auch auf diesem Einzelarbeitsgebiet der TN stets auf dem neuesten Stand der Technik gehalten wird.

Kriegsversehrte wieder am Wertplatz

So mancher Kriegsversehrte, der eine schwere Verwundung erlitten oder sich eine innere Krankheit zugezogen hat, stellt die Frage, ob er nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst noch imstande sein wird, trotz seiner Gesundheitschädigung in seinem erlernten Berufe weiter zu schaffen und sich seine Zukunft selbst gestalten zu können.

Allen diesen Kämpfern, die draußen ihr Leben für die Gemeinschaft eingesetzt haben, gilt aber ganz besonders die Fürsorge und die Betreuung der dafür in Frage kommenden Stellen, wobei hauptsächlich die Wehrmacht selbst, die NS-Kriegsopferversorgung, die Deutsche Arbeitsfront und die Hauptfürorgestellen miteinander wetteifern, dem Kriegsversehrten den Weg in ein neues, vollwertiges Betätigungsfeld zu ebnen.

Wenn schon in Friedenszeiten alles für die Berufsfürsorge der entlassenen Soldaten getan worden ist, so gilt dies erst recht in der Kriegszeit und ganz besonders für die Kriegsversehrten. Dabei ist man nach Möglichkeit bestrebt, jeden Soldaten wieder in die von ihm vor dem Krieg ausgeübte Berufstätigkeit zu bringen.

Der Betriebsführer hat dafür zu sorgen, daß jeder zurückkehrende Arbeitstamerad möglichst schnell wieder in die Betriebsgemeinschaft aufgenommen wird. Durch den Besuch geeigneter beruflicher Lehrgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront wird ihm die Umstellung vom Frontdienst zur Arbeit erleichtert, wodurch die beruflichen Fertigkeiten auf einzelnen Fachgebieten aufgefrischt und neue, ergänzende Kenntnisse erworben werden.

Durch stete Übung erhalten die Kriegsversehrten ihre alte Sicherheit im Beruf wieder und sind damit vollwertige Arbeitskräfte im Betrieb, zumal oft noch der Arbeitsplatz entsprechend der Beschädigung umgestaltet und der notwendigen neuen Arbeitsweise angepaßt wird.

Da war ein kaufmännischer Angestellter, der beim Vormarsch im Polenfeldzug eine schwere Verwundung erlitt, die ihn kriegsblind machte. Er konnte es zuerst nicht fassen und wollte geradezu am Leben verzweifeln, als der Stabsarzt ihm schonend die Wahrheit sagte!

Aber diese schwerste Stunde seines Lebens halfen ihm die Schwestern und die Ärzte im Lazarett hinweg. Langsam kehrte bei dem Schwermriegsversehrten der Wille zum Leben wieder; er wollte sich trotz seiner schweren Verwundung behaupten, wobei ihm jederzeit mit Rat und Tat die Weltkriegsblinden der NS-Kriegsopferversorgung helfend zur Seite standen, die sich des jungen Kameraden ganz besonders annahmen.

So lehrten durch das Erlernen der Blindenschrift und durch ständiges fleißiges Üben und Lernen Selbstvertrauen und Lebenszuversicht zurück! Heute arbeitet dieser Kriegsblinde als Maschinenschreiber in einem großen Werke! Er ist glücklich, trotz seiner schweren Verwundung niemand zur Last fallen zu müssen, weiter in seinem erlernten Berufe tätig zu sein und stolz und froh, damit auch in der Heimat seinen Mann zu stehen.

Tausende von Versehrten des Weltkrieges beweisen noch heute, daß alle seelischen Gefahren überwunden werden, indem sie sich trotz ihrer Kriegsschädigung im Beruf erfolgreich weiter vorwärtsarbeiten haben! — Es kommt eben im Alltag des Lebens darauf an, wie der einzelne es versteht, die anfänglichen Schwierigkeiten selbst zu überwinden und aus eigener Kraft mit seinem Schicksal fertig zu werden!

Ein Panzerschütze hatte sich beim Vormarsch ein inneres Verden zugezogen, so daß er seinen früheren Beruf als Stanzler in einer Papierfabrik nicht mehr ausüben konnte, weil er die trockene, staubige Luft nicht mehr vertrug.

Was sollte nun geschehen? — Das war die Sorge, die dem Versehrten jedoch durch den Wehrmachtfürsorgeoffizier abgenommen wurde, der ihn im Lazarett besuchte und nach Rücksprache mit dem Stationsarzt alles Notwendige veranlaßte, um den Kranken nach seiner Ausheilung einem geeigneten Arbeitsplatz zuzuführen. Eine durchgeführte Eignungsprüfung ergab, daß der Soldat gut zeichnen konnte, und darauf wurde nun in der Berufsfürsorge weiter aufgebaut.

Durch eine von der Wehrmacht bewilligte Kur besserte sich sein Gesundheitszustand so weit, daß der von dem Amt für Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront in diesem Falle angeregte Fernunterricht mit Erfolg durchgeführt werden konnte. Später war seine Unterbringung durch die Hauptfürorgestelle in einer Maschinenfabrik möglich, wo dann die weitere Berufsausbildung durch fleißigen Besuch einer Lehrgemeinschaft erfolgte.

Der Schwerbeschädigtenohmann dieses Betriebes, ein ehemaliger Weltkriegssoldat, sorgte dafür, daß der junge Kamerad einen lichten, luftigen Arbeitsplatz erhielt. Er schafft jetzt unermüdet am Zeichentisch und freut sich, in der großen Front aller Deutschen weiter für den Endsiege arbeiten zu können.

Das sind einige Schicksale von vielen, die zeigen, wie alles Menschenmögliche, dem Willen des Führers gemäß, getan wird, um den im Wehrdienst Versehrten zu helfen. Sie sollen daraus die absolute Gewißheit gewinnen, stets eine vollwertige Arbeitskraft in der Volksgemeinschaft zu bleiben!

Die Erfindung des Leutnants Obermoser

Eine lustige Soldatengeschichte von Oberstabsveterinär Dr. Schmidt

Erfinder hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es auch immer geben. So hatte der Leutnant Obermoser, nun schon alter, erfahrener Gebirgler, endlich nach langem Überlegen und langen Vorbereitungen ein Verfahren ausgearbeitet, das erlaubte, mit einem MG. vom Tragtier aus zu schießen. Es war viel darüber gesprochen worden, und nun kam endlich der große Tag, wo der Kommandierende General und zahlreiche hohe Offiziere sich dieses Wunder der Technik ansehen wollten. Schon an den Tagen vor dem großen Ereignis hatte die Ruhe den kleinen Gebirgsstandort endgültig verlassen. Nun aber war es soweit, auf dem Kaiser-

hof stand eine Gruppe von 50 Offizieren, Leutnant Obermoser, das Tragtier Jenzi von der 2. Kompanie mit dem Tragtierführer Xaver Bergleitner. Jenzi war mit einem MG., das mitten auf dem Tragtier festmontiert war, versehen und schaute stolz drein, da sie wußte, daß heute sie der Mittelpunkt des Ganzen sei und daß von ihr alles abhängen würde. So hörte auch sie sich den langen und ausführlichen Vortrag des Leutnants Obermoser an, der zunächst die Vorteile hervorhob, die sich dadurch ergeben, daß man unmittelbar vom Tragtier aus schießen konnte und nicht erst das MG. abzulassen brauchte. „Eine sehr gute

Idee, besonders wichtig im Gebirgskampf, wo es immer wieder Überraschungen gibt und man gar nicht schnell genug zum Schuß kommen kann“, sagte der Kommandierende.

Nun begann der Leutnant die technischen Einzelheiten der Konstruktion zu beschreiben, und dann erläuterte er die Schußmöglichkeiten. Es würde quer zum Tragtier geschossen, das heißt, das MG. würde quer zur Längsachse des Tieres gedreht. Das war alles sehr einfach, und Jenzi hörte sich Wort für Wort genau an. Der Leutnant wies dann aber auch auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei dem Schießen vom Rücken des Tragtieres ergeben und sagte: „Ja, eines ist allerdings schwierig! Das ist das Abziehen, da das Einrichten des Gewehres schwierig ist und auch das Halten des Gewehres in der Schußrichtung. Ich habe deshalb eine besondere Abzugsvorrichtung konstruiert, es ist das ein dünnes Seil, das mit dem Abzugshebel verbunden wird und etwa 2 Meter lang ist. Auf das Kommando „Feuer“ des Einrichtenden zieht der am Kopf stehende Tragtierführer an der Leine, und das MG. ist in Tätigkeit.“

Alle Zuschauer sahen das Verfahren als sehr zweckmäßig an und waren gespannt auf die praktische Vorführung. Nun wurde in etwa 200 Meter Entfernung eine Ringscheibe aufgebaut.

Wir kommen nun zum scharfen Schuß“, erklärte der Leutnant Obermoser. Er übergab dem Tragtierführer Xaver Bergleitner das Abzugseil, stellte sich seitlich an das Tragtier und begann das MG. auf die Ringscheibe einzurichten. Alles schaute gespannt zu.

Als der Leutnant nun seinen Kopf am Gewehr hatte, legte Jenzi zum erstenmal die langen Ohrwahlen nach hinten, weil sie eine gewisse Abnung hatte, daß große Dinge passieren würden.

„Ich habe das Gewehr nun eingerichtet, wir werden sogleich sehen, mit welcher Treffsicherheit man auch unmittelbar vom Tragtier aus schießen kann: Achtung — Dauerfeuer!“

Der Tragtierführer Bergleitner jog ganz langsam und mit allmählich zunehmender Kraft an der Abzugsleine. Alles war in höchster Spannung.

Plötzlich trachte es „tat — tat — tat“, was aber dann kam, geschah blitzartig. Man sah Jenzi, wie sie vorn hoch stieg und hinten hoch, wieder vorn hoch, dann sah man auf der einen Seite den Leutnant, auf der anderen Seite den Tragtierführer Bergleitner auf dem Kaiserhof sich mehrfach überrollen, die Zulkauer, die sich bisher um das Tragtier gedrängt hatten, waren achtungsvoll zurückgetreten. Das Tat-Tat hatte gleich wieder aufgehört. Jenzi sprang vor lauter Freude einmal hinten, einmal vorn hoch, dann mit allen vieren zugleich; der Abzugsschriß schlängerte frei auf dem Boden. Aber plötzlich veränderte er sich um den linken Hinterfuß. Und jedesmal, wenn Jenzi wieder einen Satz machte, dann spannte sich die Abzugsleine und „tat-tat-tat“ ging es, dann wieder Ruhe, dann wieder „tat-tat-tat“. Jenzi tollte vor lauter Freude über das gelungene Experiment auf dem ganzen Kaiserhof umher, weiße und rote Leuchtspur mischte sich mit den immer alle paar Sekunden einkehrenden Feuerstrahlen. Fluchtartig stob die Kommission auseinander, einzelne Mitglieder tobten über den Hof, um feste Dedungen zu erreichen. Erst als Jenzi den letzten Schuß verschossen hatte, nahm das Schauspiel ein Ende.

Anschließend wurde auf weiteren Zusammentritt der Kommission verzichtet. Lediglich der Kommandierende General ließ sich den gebirgserfahrenen Leutnant Obermoser kommen, um ihm seine persönliche Ansicht über das Schießen mit MG. unmittelbar vom Tragtier aus eindeutig mitzuteilen. Das Ergebnis des Tages war dann, daß das Schießen unmittelbar vom Maultier aus vorläufig nicht in die Gebirgstruppe einzuführen sei.

Wissen Sie schon?



... daß Schnellboote bereits im Weltkrieg verwendet wurden? — Die sehr flache flandrische Küste ließ auf deutscher Seite den Einsatz winziger Motorpedalboote gegen den Feind besonders geraten erscheinen. Schon damals gab es Boote mit zwei

oder drei starken Motoren, die außerordentlich hohe Geschwindigkeiten erreichten. Nach der Eringung der deutschen Wehrhaftigkeit wurde die Waffe nach modernsten Grundsätzen ausgebaut. Die Schnellboote sind für blitzartige Angriffe auf feindliche Geleitzüge oder Flotten sehr wirkungsvoll, da sie der abwehrenden Artillerie kaum ein Ziel bieten und den Torpedo in rasender Fahrt bis in unmittelbare Nähe des Zieles tragen.



... daß seit dem Untergang der Armada (span. Kriegsflotte) gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts Englands struppellose Seeherrschafft unbeschränkte Formen annahm? — Bis zu diesem Zeitpunkt war Spanien die größte Seemacht. Besonders die Handelsseeherrschafft lag fast ganz in seinen Händen. Um diese Handelsmacht zu erhalten, wurde eine spanische Kriegsflotte aufgestellt, wie sie die Welt bis dahin nicht gesehen hatte. 130 große Kriegsschiffe mit 30.000 Mann Besatzung bildeten so die „unbesiegbare Armada“. Jedoch bei einem Konflikt mit dem zu dieser Zeit in der Hauptsache auf Ackerbau und Viehzucht eingestellten

England wurde die Armada durch einen furchtbaren Sturm auseinandergetrieben, und die meisten Schiffe kenterten. Der Ausgang dieser von den Engländern ohne besondere Kämpfe gewonnenen Schlacht wurde der Auftakt für ihre bis in unsere Zeit gehende Ausplünderung schwächerer Nationen, wie z. B. der gemeine Überfall mit Kapernschiffen auf die norwegische Hafenstadt Kristiansand zu Beginn des vorigen Jahrhunderts. Heute allerdings ist die einstige „Beherrscherin der Meere“ durch die deutsche Flotte und insbesondere durch unsere U-Bootwaffe in ihre Schranken verwiesen, und die von ihr unterdrückten Nationen haben sich unter den Schutz des Reiches gestellt, um nach der für uns siegreichen Beendigung des Krieges einer gerechten Anteilnahme am Welt-handel teilhaftig zu werden.

Wieviel Menschen leben auf Erden?

Die Anzahl der auf unserem Planeten lebenden Menschen ist wohl nur annähernd feststellbar, da die statistische Erfassung der Bevölkerung in den verschiedenen Staaten und Ländern, was ihre Methoden und die Genauigkeit ihrer Durchführung anbelangt, alles andere als einheitlich ist und demzufolge ihre Ergebnisse in den in der Zivildisziplin, insbesondere auf dem Gebiete der Organisationsjuridisch-geographischen Länder hinter denjenigen in hochentwickelten Staaten weit zurückfallen. Welche ein himmelweiter Unterschied scheidet auf diesem Gebiete beispielsweise die Einrichtungen in Deutschland von denen in Zentralafrika oder in Indien.

Wenn ein Staat sich zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage heranzusetzen darf, so ist es wohl vor allem das Deutsche Reich. Denn kein anderer verfügt über derartige Verbindungen und Möglichkeiten auf statistischem Gebiete und kein Volk ist dem ungrünen an Grundlichkeit und Genauigkeit überlegen. Und diese Eigenschaften bilden ja geradezu die Voraussetzung für die Durchführung von guten statistischen Arbeiten.

Nach den letzten Aufstellungen des Statistischen Reichsamtes in Berlin siedeln auf den 509.950.000 Quadratkilometer der Erdoberfläche oder besser gesagt auf ihrem 146.333.000 Quadratkilometer umfassenden Festlande — drei Viertel der Erdoberfläche ist ja von Wasser bedeckt — 2 Milliarden und 228 Millionen Menschen. Davon entfallen 534 Millionen auf Europa, rund 1230 Millionen auf Asien, 160 Millionen auf Afrika, 276 Millionen auf Amerika sowie gegen 11 Millionen auf Australien und die Inseln im Stillen Ozean.

Was das Volkstum der Erdbewohner anbelangt, so gehören der europäisch-amerikanischen Völkergruppe 763, der indischen 362, der orientalischen 123, der orientaltisch-negroiden 12, der ostasiatischen 625, den zwischen Europa und dem Fernen Osten siedelnden Völkern 3,6, den Malaienstämmen 85, den Indianern 14, den Negern 123, den australoasiatischen Stämmen 1,6 Millionen und den primitivsten Stämmen etwa 260.000 Menschen an.

Die Bevölkerung der Erde befindet sich zahlenmäßig im allgemeinen in stetem Aufstiege. Sie betrug um 1800 etwa 873 Millionen Seelen, ist demnach innerhalb von 140 Jahren auf das 2 1/2fache gestiegen. Den größten Anteil am Anwachsen der Bevölkerung nahm Europa, dessen Bevölkerung in diesem Zeitraum von 187 auf 531 Millionen anstieg, was eine Vermehrung auf fast das Dreifache ausmacht. Ein noch gewaltigeres Anwachsen der Bevölkerung — auf das 11fache — ist in Amerika festzustellen. Dessen Einwohnerzahl betrug im Jahre 1800 nur 25 Millionen, heute ist sie auf 276 angewachsen; zu dieser Entwicklung trug naturgemäß die große Einwanderung, die sich von Europa nach dem neuen Erdteil ergoß, sehr viel bei. Dabei ist aber Amerika auch heute noch unentwickelt. Seine Bevölkerungsdichte beträgt 6,4 je Quadratkilometer, während sich mit derselben Fläche als Lebensraum in Europa 46,8, in Asien 29,9 Menschen begnügen müßten. In Australien, die Inselwelt im Pazifik miteingeschlossen, beziehungsweise in Afrika ist die Bevölkerungsdichte wiederum nur 1,2 bzw. 5,3 Menschen je Quadratkilometer.

Von allen Weltteilen ist Europa der am stärksten bevölkerte. Er beherbergt auf seiner Bodenschicht von 11,4 Millionen Quadratkilometer 24,1 v. H. der gesamten Erdbevölkerung. Dagegen siedelt im dreimal so großen Afrika nur 7,2 v. H., in Amerika 12,5 und in Australien mitlami den Inseln im Pazifik 0,5 v. H. v. Pflügl.

Paradiese mit Hintergründen

Aus Insulindes vergangenen Tagen / Von Alexander v. Thayer
(2. Fortsetzung)

Batakerdorf auf Sumatra

Wenn man das Belawan-Feuerschiff passiert und stromauf zwischen diesen Mangrovenwäldern nach Belawan dampft, könnte man glauben, daß man sich einem japanischen Hafen nähert. Ein japanischer Dampfer nach dem andern begegnet uns, die Lademärkte zeigen, wie tief er beladen ist. Kurz Nippon! Denn Japan hat schon längst den Handel Insulindes erobert. Durch seine Tüchtigkeit, Pünktlichkeit seiner Schiffe und günstigen Frachttarife. Mit einem Wort: man konnte sich auf den japanischen Verleger verlassen und das ist beim Geschäft oft wichtiger als der Preis.

In Belawan, dem Hafen von Medan, der Hauptstadt Deli auf Sumatra, liegen ameritanische, holländische und englische Schiffe.

Während der Woche schiften die Europäer in dem heißen und stidigen Belawan. Aber das Wochenende aber fährt man hinauf ins Gebirge. Eine wundervoll gelegte Autostraße führt in vielen Kehren hinauf nach Brasagi. Man könnte glauben, im Harz zu sein oder im Schwarzwald, so milde ist hier die Luft und so kühl der Abend. Neben den großen, modernen Hotels liegen die Golf- und Tennisplätze; die Bataker, deren Großväter noch Menschen gezeuht haben, verkaufen den Hotelgästen frische Erdbeeren und Anisstarten, und am Abend tanzt man im Smoking zur Jazzband. Wenn man Luft hat, kann man tagsüber eines der Batakerdörfer besuchen, das in der Nähe des großen Hotels liegt.

Täglich einmal kommt das Flugzeug von Singapur herübergeflogen und bringt die aus Europa eingetrossene Post und die letzten Zeitungen.

Das Batakerdorf ist schmutzig und wenig interessant. Die Weiber haben die Zähne abgeseilt, sie sind schon alt und häßlich, wenn sie fünfundsiebzig Jahre zählen. Nur die jungen Mädchen sind schön. Der Häuptling hat mehrere Frauen, auch die meisten seiner Untertanen besitzen zwei oder drei Frauen. Obgleich sie den christlichen Glauben angenommen haben! Was nicht hindert, daß sie die Schädel ihrer Vorfahren präparieren und in kleine, dafür gebaute Häuschen aufstellen. Abentkult im Batakerdorf! Wenn man sich diese gebleichten Schädel zur Genüge angesehen hat, kehrt man wieder in das Hotel zurück, um sich zum Diner umzusetzen.

Wer ganz nobel ist, der nimmt am Samstag in Belawan das Wasserflugzeug, das nach dem Toba-See fliegt. Es ist eine eigene Sache, wenn man auf Sumatra auf fast tausend Meter Höhe einen Süßwassersee von der doppelten Größe des Bodensees zum Baden hat. Nirgend gibt es so gut gebratene Hühner wie in Saranganal und nirgends erfrischt das abendliche Bad so köstlich wie in den windbewegten Wellen des Toba-Sees, zu dem vor zwei Jahrzehnten noch Uralbeobachtungen wochenlang gereist sind, falls ihnen nicht die Bataker vorher den Garaus gemacht haben. Sogar ein Extraflugzeug ist aus Singapur herübergekommen — an-

derhalb Flugstunden über die Malakkastraße — dessen Injassen, ein englischer Oberst mit Frau und Tochter, am Toba-See auf die Entenjagd gehen. Ein kostspieliger Sport! Mitten im Dschungelgedröhre sieht man vom Flugzeug aus kleine Dörfer mit ihren spitzen Strohdächern liegen. „Kein weißer Beamter hat sie noch betreten“, erklärt der Bordsteward. „Es sind noch Kopffänger.“ — „Wie herrlich!“ seufzt einer der Passagiere. „Sie zahlen nicht einmal Steuern!“

Wo der Tabak den Boden zerfriszt

Die Autos fahren in Palembang sehr schnell, was dem zerbißenen Gesicht gut tut, denn der Wind kühlt. Noch nie im Leben waren wir von Moskitos derart zerbißnen worden, als die letzten Tage in Belawan. In Medan, obwohl es doch auch auf Sumatra ist, merkt man nichts von diesen tückischen Tieren der Höhle, man schläft dort im Hotel in den wundervollen Klambu-Kammern. Das ist so eine Art Fliegenspind, das um das Bett herum gebaut ist. Man kann sogar das Fenster nachts offen lassen. Ich bewundere die beiden japanischen Ingenieure, die in Belawan das Zimmer neben mir hatten. Nicht ein Bißl Weiß der Teufel, wie das zugeht. Die Japaner scheinen überhaupt tüchtig zu sein. Wir trafen unweit Palembang auf einer Rundfahrt einen japanischen Chemiker auf einer Kaffeepflanzung. Er war dort an die Stelle eines eben entlassenen Engländers getreten.

Dieser Japaner erklärte uns nun, daß der auf Sumatra gepflanzte Kaffee nicht dem Klima und Boden entspräche. Man war nämlich auf Sumatra datangegangen, den arabischen Kaffee aufzugeben und liberische Pflanzen zu ziehen.

Der Kaffee, den man auf Sumatra selbst zu trinken bekommt, ist übrigens für unseren deutschen Kaffeegauten untragbar. Eine Brühe, die wir als Abwaschwasser bezeichnen würden. Den besten Kaffee der Welt trinkt man auf dem Sntagma-Platz in Aihen!

Wer glaubt, daß Sumatra noch das Land einer unruhbringbaren, gefährlichen Wildnis ist, irrt sich. Gewiß, man kann manchmal noch einen schwarzen Panther vor den Lichtegel des Autoscheinwerfers bekommen, besonders nach Mitternacht, wenn die Raubtagas auf die Jagd gehen. Aber man wird eher einen wilden Ruhu überfahren, der auf seinem unbeleuchteten Fahrzeug sitzt, als ein wildes Tier. Diese Ruhu sind kleine, häßliche Menschen, und vor einigen Jahrzehnten mag es noch gefährlich gewesen sein, einem von ihnen allein im Urwald zu begegnen.

Anweit Megalla auf Südsumatra treffen wir einen solchen Ruhu mit verwirtem Gesicht, einen älteren Mann. Er trägt einen schönen geschmigten Speer in der Hand, der natürlich sofort unser Interesse weckt. Auch der Ruhu merkt, worauf sich unser Begehren richtet. Er nimmt den Speer verkehrt in die Hand und zeichnet in den Staub, der auf der Straße liegt, eine Figur. Wir können lange nicht entziffern,

was das Ding bedeuten soll. Endlich verstehen wir. Der Mann will eine elektrische Taschenlampe. Deutet auf seinen Speer. Das Taschengeschäft ist rasch gemacht.

Die Dichtete und Sumpfe Sumatras sind undurchdringlich. Aber nicht der Wilden wegen, sondern der Moskitos. Hier herrscht der Tod. Der Morsart zerfriszt den Boden, Milliarden Moskitos hausen hier. Wovon sie leben, wenn sie keinen vorwärtigen Europäer überfallen können, ist mir immer ein Rätsel geblieben.

Noch etwas anderes zerfriszt den Boden Sumatras: Der Tabak. Die Tabakpflanze laugt nämlich das Kali aus dem Boden. Deswegen darf nur wenige Jahre lang Tabak gebaut werden. Immer neues Buschwert wird gerodet, die Arbeiter fahren mit den Lastwagen hinaus bis zum Ende der Straße, die man in den Urwald gebaut hat. Das niedere Buschwert wird ausgebrannt, die großen Bäume läßt man stehen, so wie sie als vertohlte Stümpfe erlöschen sind. Nach dem ersten starken Regen senkt man die Tabakpflanzen in die noch aschenwarme Erde. Und dann sieht man zu, wie die grünen Pflanzungen höher und höher werden. Drei Monate später ist die kleine Industriebahn fertig. Eine Fabrik ist erbaut worden, roh, mit nackten Zementwänden, Glasdächern, Gleisanlagen. Nun werden die Blätter geschnitten, wandern in der unendlichen Reihe der Loris in die Fabrik. Dort werden sie von chinesischen Kulten sortiert, die Blätter aufeinandergelegt und gebündelt.

Entstehen daraus Zigaretten? Nein, jeder Zigarettenraucher weiß, daß man mit dem Sumatra-Tabak nur die feinen Deckblätter herstellt. Die Blätter werden aufgetapelt und müssen in der Hitze gären. Ein chinesischer Arbeiter steckt unermüdlich ein Thermometer in den Haufen und mißt die Temperatur. Zu hoch darf sie nicht ansteigen, sonst verbirrt der Tabak.

Das geht so zwei bis drei Jahre. Dann ist es Schluß. Dann werden die Schienen zum Transport der Tabakpflanze zur Fabrik und zur Straße führen. Sie wandern auf die Lastautos. Dergleichen die Glasfenster und eisernen Rahmen. Die nackten Wände läßt man stehen. Sie sind zu nichts mehr nütze. Die Fabrik ist abgebaut. Nun wird wieder der Wald wachsen, wo die Tabakpflanzung den Boden ausgelugt hat. Die chinesischen Kulten lassen sich ihre Kontraktgelder auszahlen und reisen in die Heimat, als Zwischendepassagiere auf irgendeinem alten Abjastaken, der ebenso viele Wochen zu der Fahrt braucht, wie ein anderes Schiff Tage. (Fortsetzung folgt)

FÜR DEN LESETISCH

Bertold Keppelmüller: „Das Gesetz der Sterne“. Johann Koppers Lebensroman. 297 Seiten. Paul Jsolnan, Verlag, Wien-Berlin-Leipzig. Der Verfasser läßt die sich gestellte Aufgabe, der deutschen Leserschaft ein Lebensbild des großen Astronomen Johann Keppler zu zeichnen, in diesem glänzend geschriebenen und ungemein inhaltsreichen Buche auf glücklichste Art. Wir lernen hier den berühmten Entdecker der Geleze der Planetenbewegung sowohl als Forscher als auch als Menschen kennen und erfahren über die Standhaftigkeit und den Mut, mit denen er immer wieder der unendlichen Schwierigkeiten Herr wurde, die sich der Durchführung seiner Bestrebungen entgegenstellten. Es war Keppler verlag, das Gesetz der Harmonie in seinem irdischen Leben zu erreichen. In der Zeit der Glaubenskämpfe lebend, war er doch über sie hinausgewachsen und fühlte sich als Mittler und Vermittler zwischen der katholischen und der evangelischen Lehre; zeitweilen war er bestrebt, Gegensätze auszugleichen und damit der Harmonie zu dienen. Wir gewinnen dem im wahren Sinne des Wortes guten Buche eine weite Verbreitung. v. Pflügl.

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman 4. Fortsetzung
Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klostische (Dresden)

Immer leiser wurde der Abend, immer tiefer das Schweigen ringsumher. Aber das Mädchen hatte etwas so Unnahbares. Wolfgang Klingenshamm ärgerte sich schon lange, daß er keinen rechten Anfang finden konnte. Es mußte etwas sehr Vernünftiges sein, dachte er, etwas recht Tiefgründiges, das nicht ohne weiteres übergegangen werden konnte. Plötzlich hörte er sich sprechen, ja, er erschrak fast, als er seine Stimme hörte.

„Ich habe mich eigentlich schon lange gefehnt nach einer solchen Stunde, mit Ihnen ganz allein zu sein, Maria...“

Er schaute sie an, legte dabei ein wenig Schwermut in seine Augen. Ja, ja, er war schon wieder im Begriffe, seine übliche Methode anzuwenden.

Maria hatte die Hände im Schoß gefaltet und blickte durch die Äste der Birke, wo sie ferne einen Stern flimmern sah. Sie wandte den Kopf auch jetzt nicht, als Klingenshamm die Tennisschläger wegnahm und auf die andere Seite legte. Erst als er plötzlich dicht neben ihr sah, sah sie ihn an.

„Ich hatte immer den Eindruck, Wolfgang, daß Sie sich dort viel wohler fühlten, wo Tanz ist und Musik und schöne Frauen.“

Wolfgang duckte den Kopf ein wenig. Das mit den schönen Frauen hätte sie gerade nicht zu sagen brauchen.

„Vielleicht mögen Sie recht haben, Maria. Aber im Grunde genommen...“

„Im Grunde genommen wären Sie vielleicht auch jetzt lieber wo anders. Sie woll-

ten doch schon vorhin ein wenig Musik und Tanz und so...“

„Das war nicht wegen mir, Maria. Nur Ihre Wege haben ich es gesagt. Was mich betrifft — ich bitte Sie, Maria — man wird doch auch älter und fängt an, vernünftiger zu denken. Es ist ja auch so, daß sich mein Vater allmählich vom Geschäft zurückziehen will, er hat nicht mehr die nötige Spannkraft. Ja und da hört es dann mit diesem und jenem von selbst auf, wenn ich dem Geschäft vorstehen muß. Und sehen Sie, Maria —“ er hatte plötzlich ihre Hand in der seinen — „sehen Sie, Maria, ich wollte schon oft mit Ihnen sprechen — ich habe nie den Mut aufbringen können. Aber ich liebe Sie seit langer Zeit, Maria, das kann Ihnen doch unmöglich entgangen sein.“

Maria entzog ihm rasch ihre Hand.

„Zu wievielen haben Sie das schon gesagt, Wolfgang?“

„Bitte, wollen Sie mich nicht mißverstehen, Maria. Ich habe gesagt, daß ich Sie liebe. Das ist doch nicht gleichbedeutend mit vorübergehender Verliebtheit. Das gehört ja alles der Vergangenheit an.“

„Einfach weggewischt und abgetan?“ fragte sie voll Staunen.

Wolfgang Klingenshamm lächelte, aber dieses Lächeln wollte ihm nicht recht gelingen unter ihrem forschenden Blick.

„Aber ich bitte Sie, Maria, ein Mann hat doch schließlich immer ein bißchen hinter sich.“

„Ich dachte, daß ein Mann —“ sie verstummte plötzlich und sah wieder auf ihre Hände nieder.

„Was dachten Sie, Maria? Bitte haben Sie Vertrauen zu mir.“

„Ich dachte mir immer, daß ein Mann, den ich liebe, vor mir nie einer anderen gehört haben dürfte. Ich stellte mir das genau so vor, wie wenn ich einen gebrauchten Gegenstand taufen würde.“

zum mindesten ein paar Monate merken sollen, daß er sich ausschließlich nur um sie bemühte. Aber es war nun nicht mehr zu ändern, er hatte sich nicht mehr bezähmen können.

Maria dachte wohl daran, daß es Zeit wäre, heimzugehen. Aber sie war durch das Gespräch auf seltsame Weise erregt und als Wolfgang Klingerhamm vorsichtig den Arm um sie legte, da unternahm sie nichts, daß er ihn wieder weggenommen hätte. Ganz fremd war er ihr ja nicht. Sie kannte ihn immerhin schon zwei Jahre. Hatte schon oft getanzt mit ihm und gelacht. Darum konnte es doch nichts Auerhörtes sein, wenn er den Arm um sie legte.

Aber die Nacht war so still, sie war so seltsam leise. Dazu klarg jetzt die Stimme des Mannes dicht an ihrem Ohr, sie spürte seinen warmen Atem und hatte keine Angst vor diesem Atem. Es war nur ein niegekanntes Erwarten in ihr.

„Immer liebhaben will ich dich, Maria — mein ganzes Leben und alles Denken soll fortan dir allein gehören. Nicht mehr den kleinsten Gedanken will ich an eine andere verschwenden...“

Nein, das war bestimmt keine Lüge. Dem Manne war es ernst und er war selbst bewegt von der Schwere des Glückes, als er nun dieses Mädchen im Arm hielt. Er fühlte, daß er diese Stunde schon viel früher hätte herbeiführen sollen. Da hatte er sie immer für spröde gehalten, aber da er sie jetzt so im Arm hielt und die Wärme ihres Körpers spürte, da dachte er anders. Ihr Gesicht war von fließender Weichheit, ihr Mund stand halb offen, wie bei einem Kinde, das vor einem Wunder steht.

Und da geschah es, er küßte sie, wohin er sie traf, zuletzt auf den Mund. Es war wie ein Überfall...

(Fortsetzung folgt.)



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Landesbauernführer Ing. Reinhaller sprach in St. Valentin

Legte Richtlinien vor der Ernte

Am Sonntag den 28. Juni fand in St. Valentin eine große Bauernversammlung statt, zu der Kreisbauernführer Sepp Schwandl die Bauern aufgerufen hatte, die sich aus der ganzen Umgebung aus den fernsten Tälern kommend in St. Valentin eingefunden hatten. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede des Landesbauernführers Ingenieur Reinhaller, der von Kreisleiter Hermann Neumayer herzlich begrüßt, gekommen war, um den Bauern gerade jetzt am Höhepunkt ihrer Aufgaben und auf Grund der Lösung ihrer bisher geleisteten Arbeit neue Richtlinien zu geben, mit dem Ziel, alle Kräfte anzuspannen, um zur Sicherung der Ernte und ihrer Hereinbringung beizutragen. Außer dem Kreisbauernführer waren auch viele Ortsbauernführer, der Bürgermeister von St. Valentin und Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht erschienen. Der Landesbauernführer schilderte in seiner Rede die Entwicklung der nationalsozialistischen Agrarpolitik bis zur Begründung des Vierjahresplanes. Er hob hervor, daß der Führer, als er sah, daß eine friedliche Weiterentwicklung nicht mehr gesichert werden konnte, alle Energien und Kräfte unserer Heimat in den Dienst der Wehrmacht gestellt hat. In diesem entscheidenden Ringen wurde die Agrarpolitik von heute kriegsbedingt auf Erzeugung und Verteilung ausgerichtet. Die Bewirtschaftung unseres eigentlichen Agrarprogrammes mußte allerdings zurückgestellt werden. Das bedeutet aber nicht, daß wir unser Ziel, die Schaffung eines wirtschaftlichen und kulturellen gesunden Bauerntums, aus den Augen verlieren, im Gegenteil, die Frage der Düngemittelversorgung bzw. die Sicherung dieses Raumes in ferner Zukunft vor neuerlichen Angriffen verlangt die Schaffung eines starken Bauerntums. Die Verbindung zwischen Pflug und Schwert wird dort im Osten dem Reiche eine Sicherheit geben, die es für den friedlichen Aufbau von Jahrhunderten verlangt. Wir wissen, daß wir durch einen Engpaß, der durch die Ernährungslage bedingt ist, hinauskommen müssen. Wir wissen aber ebenso, daß wir den schweren Weg meistern werden und daß wir mit äußerster Fähigkeit aller Schwierigkeiten Herr werden. Schon ist die Hungerblockade, die England und Amerika über uns verhängen wollen, als gefährdet zu betrachten. Unsere Heimat ist nicht der Tummelplatz von jüdischen Schleichhändlern und dergleichen Gelächter und in den wenigen Fällen, die vereinzelt vorkommen, wird mit jener Strenge durchgegriffen, die notwendig ist, damit die Volksgemeinschaft und als Deutsche Reich keinen Schaden erleiden. Es ist nicht allein die Aufgabe der Bauern und Landwirte und überhaupt aller in der Landwirtschaft Tätigen, für die sachgemäße und ordentliche Bestellung der Felder und für die or-

dentliche Verteilung Sorge zu tragen, denn wie leicht kann die beste Arbeit zunichte gemacht werden und alle Mühe umsonst gewesen sein, wenn die Erntevorräte nicht so aufbewahrt und geschützt werden, daß nach menschlichem Ermessen ein Schaden unmöglich erscheint. Es muß für die sachgemäße Aufbewahrung gesorgt werden. In diesem Zusammenhang muß ich auch den dringenden Appell richten, den Hof sauber zu halten und vor allem darauf zu sehen, daß Fremde und fremdvölkische Arbeitskräfte nicht in der Scheune und im Stall, kurz überall dort, wo dies gefährlich ist, rauchen oder mit offenem Licht hantieren. Seht vor allem auch darauf, daß eure Kinder nicht mit Zündhölzern und Feuerzeug spielen und auf diese Weise Feuer verursachen können, die den Arbeitsauf-

wand eines ganzen Jahres zunichte machen. Ich sehe mich veranlaßt, diese Worte gerade jetzt einige Wochen vor Einbringung der Ernte an euch zu richten. Ich bin überzeugt, daß ihr nicht nur arbeitsmäßig, sondern auch in jeder anderen Beziehung vorbildliche Hausväter seid. Die Arbeit des Bauern und seine Leistungen sind mitentscheidend für die Gegenwart und für die fernste Zukunft unseres Volkes. In dieser Beziehung haben die deutschen Bauern schon in der Vergangenheit ihren Mann gestellt. Ich weiß, daß sich meine Bauern auch heute würdig ihrer Vorfahren erweisen werden.

Stürmischer Beifall dankte den Worten des Landesbauernführers, die in den Herzen der Bauern nicht nur ein lebhaftes Echo gefunden hatten, sondern auch das Bewußtsein der bisherigen Leistungen und der Wichtigkeit der Haltung des gesamten Bauernstandes auslösten.

Anschließend an die Versammlung fanden Ausprachen mit den Ortsbauernführern statt sowie eine Besichtigung eines Leistungsbetriebes der bäuerlichen Wirtschaft.



Der jetzige Krieg schafft ungeahnte Aussichten für den landwirtschaftlichen Beruf.

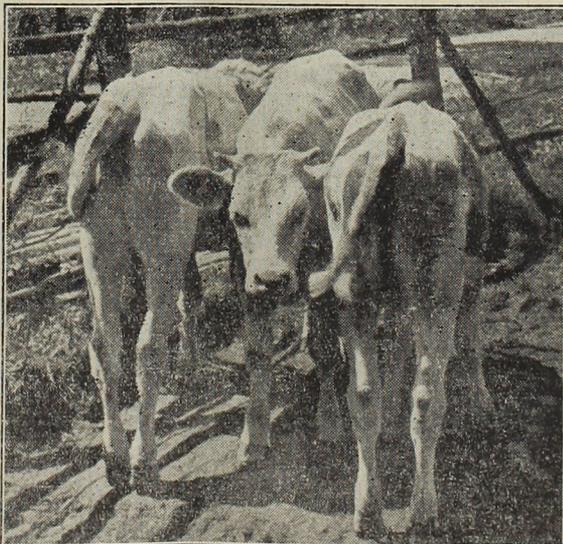
Nach siegreicher Beendigung des Krieges soll nach dem Willen des Führers mit der Besiedlung des Ostens begonnen werden. Die vorbereitenden Arbeiten lassen aber schon jetzt erkennen, daß hier eines der gewaltigsten Werke geschaffen werden soll. Wo bisher elende Hütten und verwahrloste Flächen waren, werden blühende Dörfer stehen, deren Höfe alle Einrichtungen besitzen, die zu einer fortschrittlichen Wirtschaftsweise gehören. Die vielen Jungen und Mädchen, die jetzt die Schule verlassen, können mit diesem Ziel vor Augen ins Leben treten und ihre Berufswahl danach treffen.

Mitteilungen

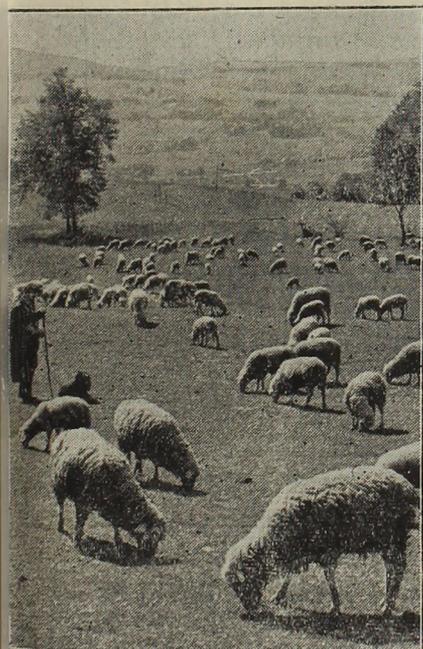
Erfolgreiche Arbeit der Tiroler Grauwiehhändler. In Landeck fand kürzlich die Jahreshauptversammlung des Tiroler Grauwiehhändlerverbandes statt. Aus den Berichten ging hervor, daß trotz der Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, auch die Arbeit der Tiroler Grauwiehhändler im vergangenen Jahr erfolgreich verlaufen ist. Sieben neue Grauwiehhändlervereine entstanden im Rahmen des Verbandes, dessen Mitgliederzahl von 954 auf 1215 stieg. Der Stand der Herdbuchtiere erhöhte sich 1941 gegenüber 1940 von 2190 auf 2570. Die Höchstleistung erzielte eine Kuh im Stubaital, die nachweisbar 5832 Kilogr. Milch lieferte. Dies ist eine außerordentliche Leistung, wenn man bedenkt, daß die Tiroler Grauwiehhändler eine anspruchslose Rinderrasse ist, die vor allem nur dort gehalten wird, wo die schwereren und anspruchsvolleren Rinderrassen nicht mehr gezüchtet werden können.

Die klugen Tiere wissen sich zu helfen. Der Weidengang der Rinder ist bekanntlich die naturgemäße, gesundheitslich beste und vielfach billigste Haltung. Die Bewegungsorgane werden gekräftigt und die Lebensenergie der Tiere gesteigert. Zur Abwehr gegen die lästigen Fliegen helfen sich die Tiere durch klugen Stellungswechsel, der es ihnen ermöglicht, sich gegenseitig mit den Schwänzen die Stechfliegen wegzuschweden.

Die Bewirtschaftung von anerkanntem Wintergetreidesaatgut für die Herbstsaat. Eine Anordnung der Saatgutstelle regelt die Bewirtschaftung von Saatgut für die Herbstsaat 1942. Anerkanntes Saatgut (Hochzucht, anerkanntes Landorten-Saatgut) von Winterroggen, Winterweizen und Wintergerste darf nur nach den Weisungen der Saatgutstelle in den Verkehr gebracht werden. Diese Weisungen ergehen bei Hochzucht-Saatgut durch den Reichs-



(Schörl-Bilderdienst)



Schafe ziehen in die Berge. Im Sommer werden auch die Schafe in die höher gelegenen Bergweiden getrieben, wo sie ein besonders artiges Futter und gute Entwicklungsmöglichkeiten finden.

(Schörl-Bilderdienst)

verband der Pflanzengucht, bei anerkanntem Nachbau und anerkanntem Landortenjaatgut durch die Landesbauernschaften. Verträge über die Lieferung von Saatgut der aufgeführten Art sind ungültig, soweit sie mit den Weisungen der Saatgutstelle nicht im Einklang stehen.

Der Landwirtschaftliche Treuhandverband für die Landesbauernschaft Donau- und Oberdonau beendete in diesen Tagen sein zweites Arbeitsjahr. Er wurde im Juli 1940 im Auftrage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Betreuung und treuhänderischen Verwaltung von notleidenden landwirtschaftlichen Betrieben gegründet und hat innerhalb dieser zwei Jahre sich zum größten und einem der anerkanntesten Treuhandverbände des Reiches entwickelt. Derzeit sind im Verband 25 aktive Betreuer tätig, so daß schon ein Großteil der 39 Kreisbauernschaften in Niederdonau, Oberdonau und Wien, auf welches Gebiet sich der Landwirtschaftliche Treuhandverband erstreckt, mit tüchtigen Sachkräften besetzt werden konnte. Der Aufbau notleidender Betriebe gliedert sich in drei Einzelaufgaben: den Aufbau in betriebswirtschaftlicher und sachlicher Hinsicht, in eine finanziell-juristische Ermöglichung dieses Aufbaues und vor allem in die Menschenführung und Menschenziehung der zu betreuenden Familien. Daraus ergibt sich, daß nur wenige Sachkräfte für diese vielseitige und schwierige Aufgabe geeignet sind. Sie sind, obwohl sie seitens des Treuhandverbandes weitestgehende Selbständigkeit und Verantwortung genießen, den einzelnen Kreisbauernschaften als Referenten in allen Treuhandfragen und sonstigen Problemen landwirtschaftlichen Betriebsaufbaues zugewiesen und beschäftigen sich ausschließlich mit Einzelfällen, während die Fragen allgemeiner Wirtschaftsberatung und Betriebsverbesserungen den Wirtschaftsberatungsstellen zufallen. Es hat sich nun in der Praxis herausgestellt, daß der Aufbau notleidender Betriebe ohne Ausübung der Ständesaufsicht gar nicht verwirklicht werden kann und daß daher diese zwangsläufig auch eine Aufgabe des Treuhandverbandes sein muß. Gerade in dieser Hinsicht konnte der Treuhandverband, wie seitens der Kreditinstitute anerkannt wurde, trotz der Kürze der Zeit und der schwierigen Kriegsverhältnisse namhafte Erfolge aufweisen und hat eine bisher bestehende Lücke geschlossen. Der Treuhandverband hat eine große Aufgabe in jeder Hinsicht erfüllt, die kriegswichtig und kriegsentscheidend ist: die Ernährungssicherung und Ertragssteigerung in den notleidenden Betrieben. Viele tausende Hektar wurden auf diese Weise wieder einem geordneten Anbau zugeführt, die sonst wohl auf Kriegsbauer ausgefallen wären. Im großen Durchschnitt beträgt diese Ertragssteigerung 30 bis 40 Prozent, in Einzelfällen sogar 100 Prozent und darüber.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 6. bis 11. Juli 1942 (regelmäßig 6.50 Uhr)

- Montag den 6. Juli:** Die Trachtverbesserung bei den Bienen im Herbst (Fritz Döwbal).
- Dienstag den 7. Juli:** Auf jede Junghenne kommt es an! (Ing. Andreas von Cerva).
- Mittwoch den 8. Juli:** Die Waldbrandgefahr und ihre Bekämpfung (Ing. Karl Pusch).
- Donnerstag den 9. Juli:** Der Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft (Karl Windisch).
- Freitag den 10. Juli:** Unfallverhütung beim Einsatz des Landheifers (Ing. Gerstenberg).
- Samstag den 11. Juli:** Wo findet das Landvolk sein Recht? 11. Die Landstellen im Aufbau- und Entschuldungsverfahren. 2. Teil (Doktor Kurt Meyer in der Stroth).

Öffentliche Mahnung!

Im Monat Juli 1942 sind zu entrichten:

- Am 10. Juli: Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für den Monat Juni 1942 oder für das zweite Kalendervierteljahr 1942; Bürgersteuer vom Arbeitslohn für den Monat Juni 1942 oder für das zweite Kalendervierteljahr 1942; Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Juni 1942 oder für das zweite Kalendervierteljahr 1942; Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Juni 1942.
- Am 15. Juli: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat Juni 1942; Tilgungsbeträge für Ehestandsdarlehen.
- Am 20. Juli: Beförderungssteuer im Möbel- und Werkfernverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Juni 1942.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser Steuern und eines etwaigen Säumniszuschlags in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrags erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstag entrichtet wird. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beträge im Postnachnahmeverfahren einzuklagen; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht. Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postscheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsabschnittes oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient. Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhaupt(neben)stelle und im Postscheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Steuerzahlkartenvordrucke für Einzahlungen auf ihr Postscheckkonto liefern die Finanzämter auf Anforderung kostenlos. Einzahlungen beim Postamt unter Verwendung der Steuerzahlkarten sind gebührenfrei. Wien, 30. Juni 1942. Die Finanzämter des Oberfinanzbezirks Wien-Niederdonau.

Pancola-Film
seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Kremser-Hütte am Hochkar (1480 m)
ist vom 15. Juni bis 15. September 1942 bewirtschaftet. Pächterin Hedwig Schenk.

Damenkleider und Herrenanzüge
Modenhaus Schediwy

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

AMTLICHES

Ärztlicher Sonntagsdienst. Am Sonntag den 5. Juli: Doktor Gedliczka.

Erfassung der männlichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925. Zufolge Rund-erlass 3. 4-542 vom 20. Juni 1942 des Landrates Amstetten sind die männlichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 zu erfassen. Es haben sich daher alle im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs wohnhaften männlichen Personen dieses Geburtsjahrganges zum Zwecke der Anlegung der Wehrstammbücher unverzüglich bei der polizeilichen Meldebehörde in Waidhofen a. d. Ybbs zu melden. An Personaldokumenten sind unbedingt mitzubringen: 1. Geburtsurkunde (Geburts- oder Taufschein), 2. Heimatschein, 3. Kennkarte, 4. Arbeitsbuch, 5. Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA. (Sanitätschein der SA oder SA), 6. zwei Lichtbilder (Größe 52x37 Millimeter, in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung, Brustbild von vorn gesehen), 7. Wehrpaß (soweit im Besitze des Dienstpflichtigen). An die im Stadtgebiete und in Zell a. d. Ybbs wohnhaften Meldepflichtigen des Jahrganges 1925 werden schriftliche Aufforderungen zugesandt, aus welchen Tag und Stunde des Erscheinens bei der polizeilichen Meldebehörde ersichtlich sind. Neue Dienstpflichtigen dieses Jahrganges, die jedoch bis längstens 6. Juli 1942 keine solchen Aufforderungen zugemittelt erhalten, haben sich, ohne eine weitere Vorladung abzuwarten, ebenfalls sofort zu melden. Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Juni 1942. 3. 992. Der Bürgermeister als örtlicher Polizeiverwalter: Zinner e. h.

Pflichterfassung der weiblichen Jugend von 14 bis 18 Jahren. Die gesamte weibliche Jugend Waidhofens der Jahrgänge 1924 bis einschließlich 1928 hat sich Dienstag den 7. Juli bzw. Mittwoch den 8. Juli 1942 während der Zeit von 18 bis 20.30 Uhr in der SA-Dienststelle (neben dem Kino) zur Pflichterfassung einzufinden. SA-Angehörige müssen ebenfalls zu dieser Erfassung erscheinen. SA-Mitglieder, soweit solcher vorhanden, ist unbedingt mitzunehmen. Unentschuldigtes Fernbleiben Jugendlicher der vorgenannten verpflichteten Jahrgänge wird gesetzlich geahndet. Waidhofen a. d. Y., am 1. Juli 1942. 3. 1040. Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

STELLEN GESUCHE

Köchin sucht Stelle in Pension oder größerem Haushalt (ev. Saisonposten). Auskunft in der Bero. d. Bl. 1974

ZU VERKAUFEN

Fertel laufend abzugeben. 6 Wochen alt St. 30 RM., 7 Wochen alt St. 35 RM., 8 Wochen alt St. 40 RM., 10 Wochen alt St. 45 RM., 10 Wochen alt St. 50 RM. Felix Müller, Landshut/Star 344. 1479

ZU KAUFEN GESUCHT

Schöner Dauerbrandofen, klein, gut erhalten, wird dringend zu kaufen gesucht. Auskunft in der Bero. d. Bl. 1973

Zu Händlerpreisen suche ich von Handwerkern oder Kleinindustrie Gegenstände, wie Glas-, Holz-, Korb- und Metallwaren. Auch Spielwaren, Küchengeräte und Korbflechtwaren sehr erwünscht. Mögl. Dauerverbindung. Nachnahme. Ernst Neude, Hamburg 36, Hohe Bleichen 40/42. 1976

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Landgütl in Amstetten, herrschaftlich, elektr. Licht und Kraft, ca. 7 Joch, großer Obstgarten, vollkommen investiert, wird gegen Villa oder Wohnhaus mit großem Garten und beziehbarer Wohnung in oder bei Waidhofen vertauscht. Anträge an Realbüro Preßl, Amstetten, Bahnhofstraße 25. 1979

EMPFEHLUNGEN

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

Dr. Reif's Kindernährmittel. Wohl dem, dem die Natur... Dr. Reif's Kindernährmittel. Ein Produkt in einer Packung.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE. Ein Bild einer Brille.

Volkschule Waidhofen a. d. Y. Die Schülerinschreibung für das Schuljahr 1942/43 findet an der hiesigen Volkschule am Samstag den 4. Juli von 15 bis 17 Uhr und Sonntag den 5. Juli 1942 von 10 bis 12 Uhr statt. Anzumelden sind alle Kinder, welche bis zum 31. Dezember 1942 das 6. Lebensjahr vollenden. Mitzubringen sind Taufschein (Geburtschein) und Impfzeugnis des Kindes.

aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Goldschmied SINGER Optikwaren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31 Schmuck und Alpina-Uhren sind erst wieder zu gegebener Zeit erhältlich!



Jeder Wagen mehr EIN SCHRITT NÄHER ZUM SIEG! DOR

Jeder stillstehende Wagen hilft dem Feind! Räder müssen rollen für den Sieg!

Kleine Wunden schnell verbunden mit Hansaplast elastisch. Ein Bild eines Hansaplast Pflasters.

Gelernter Eisenhändler in die Einkaufsabteilung einer Maschinenfabrik Oberdonaus für interessantes Aufgabengebiet gesucht. Bewerber richten ein handschriftliches Angebot mit Angabe des Lebenslaufes und der Gehaltsprüche an die Verwaltung des Blattes unter dem Kennwort „Malmer“. 1972

KNORR - Soße richtig kochen! Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

EIGENES HEIM! Jetzt spare, wer später Bauen will! Legen Sie den Grundstein dazu durch einen bei der BAUSPARVERTRAG ÖFFENTLICHEN BAUSPARKASSE FÜR DIE OSTMARK Abteilung der Girozentrale der Ostmärkischen Sparkassen, Wien I., Fichtegasse 10 Beratung und Auskünfte kostenlos auch bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Efasit PUDER Füße erhitzt, überangestrengt, brennend? Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, verbietet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme und -Lotion, -Streu- und -Dose 75 Pf., Nachfüllbeutel 50 Pf. In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

Hängt heute nicht viel für unsere Zukunft davon ab, daß die neue Generation gesund und kräftig wird? Beginnen wir damit schon beim Kleinkind. Sorgen wir dafür, daß es nicht durch Wundliegen, nächtliches Schreien und schlafstörende Schmerzen nervös wird. Penaten-Creme vermeidet Wundliegen. Sie hält die ätzenden Urinsäuren von der Haut fern. Seien Sie heute besonders sparsam. Ein Tupfelein täglich genügt zur Verhütung des Wundliegens. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Zahnpflege-Rezept im Kriege Wer Vollkornbrot, Früchte und vorwiegend ungekochte pflanzliche Kost gründlich kaut, wer bei gelegentlichem Mangel an Zahnpaste, wie Chorodont, behelfsmäßig die Zähne - morgens und vor allem abends - mit Zahnbürste, Zahnlöcher und lauwarmem Wasser reinigt, und wer mindestens einmal jährlich eine Zahnuntersuchung durch den Zahnarzt oder Dentisten vornehmen läßt, tut alles, was er im Kriege für die Erhaltung der Zahngesundheit und damit der Allgemeingesundheit tun kann. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6.

Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Heimstättenamt Vortrag über Obstbau Am Sonntag den 5. Juli 1942 findet um 9 Uhr vormittags im Brauhausaal ein Vortrag über Obstbau statt. Es spricht der bekannte Gartenbaufachmann Anton Epeldauer aus Wien. Gartenfreunde und Siedler, besucht diesen interessanten Vortrag! 1980

Urlaub! VOM 12. JULI BIS EINSCHLIESSLICH 17. AUGUST 1942 IST DIE ZAHNÄRZTLICHE PRAXIS DR. GOLD GESCHLOSSEN

Für Ihr Kind: HIPPP'S KINDERNÄHRUNG gegen die Abschnitte A-D der Kist-Brotkarte Waidhofen: Drogerie „Schwarz. Adler“ Hollenstein: Drogerie V. Lumpe

Mein Geschäft ist VOM 6. BIS 18. JULI 1942 WEGEN URLAUBS GESCHLOSSEN Ich bitte meine geschätzten Kunden, dies zu berücksichtigen KARL SCHÖNHACKER 1977

Goldene Amethyst-Brosche altes Familienstück, im Stadtgebiet verloren. Der redliche Finder wird gebeten, den Fund gegen reichlichen Finderlohn bei der Polizei-Dienststelle zu melden.

FILMBÜHNE Waidhofen A. d. YBBS Freitag den 3. Juli, 8 Uhr Samstag den 4. Juli, 1/4, 1/4, 1/7 und 1/9 Uhr Bel ami Ein Ufa-Film mit Billy Forst, Theo Lingen und Lissi Waldmüller. Jugendverbot! Sonntag den 5. Juli, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Montag den 6. Juli, 1/7, 1/9 Uhr Jugendfrei ab 14 Jahre! Dienstag den 7. Juli, 8 Uhr Komödianten Mit Käthe Dorisch, Hilde Krahl, Henry Porten, G. Diehl, L. Schmitz, J. Stiebner. Sonntag den 5. Juli 1942 Wochenschau-Sondervorführung und Kulturfilm. Beginn 11 Uhr vorm. / Eintritt einheitlich 30 Rpf.